

Bochumer Zeitung

Märkischer Express



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilt, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 292

Mittwoch, den 14. Dezember 1927

99. Jahrgang

Die Schlichtungsverhandlungen in der Eisenindustrie auf heute vertagt.

Reichstag und preuß. Landtag zur Befoldungsvorlage. — Die Weihnachtsbeihilfe von 25 Millionen für die Rentner. — Sozialistische Regierung in Braunschweig.

Die Befoldungsvorlage im Reichstag.

Die zweite Lesung des Gesetzes. — Die Änderungsanträge der Opposition abgelehnt.

Berlin, 13. Dez.
Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Befoldungsgesetzes. Präsident Ebert macht darauf aufmerksam, daß die Verabschiedung bis morgen Abend erfolgen müsse. Der Reichsfinanzminister habe erklärt, daß nur dann eine Auszahlung der Bezüge bis Weihnachten erfolgen könne, wenn die Beschlüsse des Reichstages bis Mittwoch Abend vorliegen.

Abg. Lude (Wirtsch. Ver.) beantragte, die Verbindung eines Antrages mit der Beratung, wonach eine Diktatorische Vorlage mit der Befoldungserhöhung nicht verbunden werden soll.

Präsident Ebert stellt fest, daß die große Mehrheit des Reichstages, mit Ausnahme zweier Parteien, der Auffassung sei, daß sich aus der gegenwärtigen Vorlage auch eine Rückwirkung auf die Diktatorische Vorlage ergeben müsse. Eine Verbindung dieser Frage mit der gegenwärtigen Vorlage sei aber nicht wünschenswert. Da Widerspruch erhoben wird, kann der Antrag des Abgeordneten Lude nicht mit der Beratung verbunden werden.

Abg. Dr. Lina (Dn.) erläutert den Ausschussbericht. Der Berichterstatter geht in der Hauptsache auf die vor der Befoldungsvorlage im Ausschuss stattgefundenen Beratungen über die allgemeine Finanzlage des Reiches ein. Man sei sich einig gewesen, daß der ausgeglichene Wirtschaftszustand Deutschlands zum Wiederaufbau des fremden Geldes bedürfe. Die angelegte Verschwendung Deutschlands sei eine innere Ungerechtigkeit und dürfe mit der Reparationsfrage nicht verbunden werden. Man müsse betonen, daß die Reparationsfrage aus dem Wirtschaftszustand der Parteien herauszulassen. Die Verwaltungsreform dürfe nicht nur die eigentliche Verwaltung, sondern müsse die Reichsbetriebe umfassen.

Als zweiter Berichterstatter wies Abgeordneter Steinbock (Soz.) darauf hin, daß im Ausschuss über 800 Anträge gestellt worden seien. Veränderungen in dem in der Regierungsvorlage enthaltenen Gruppenaufbau sind nur insoweit vorgenommen worden, als an Stelle von personellen Änderungen für große Gruppen von Beamten eine Beförderungsgarantie gesetzt wurde.

Abg. Reuter (Soz.) weist zunächst den Vorwurf zurück, daß die Sozialdemokratie sich aus Vorkriegszeiten für die Beamten zu Ungunsten der Arbeiter eingestellt habe. Den Vorwurf politischer Demagogie könne man mit viel mehr Recht gegen die Regierungsparteien erheben. Erst jetzt kurz vor den Neuwahlen kämen die Regierungsparteien mit der Befoldungsvorlage, die schon vor kurzem fertig war. Der Redner geht dann auf die Gehälter der unteren Beamten ein, die auch nach der Befoldungsvorlage viel zu niedrig seien. Der Redner beantragte Aufhebung der Reichsbeamtenhörsache und Auszahlung einer Beihilfe nach der Weihnachtsfeier.

Abg. Lauerer (Dn.) gibt für die deutschnationale Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir begrüßen es, daß mit der Vorlage ein alles der Beamtenrechte gegebenes Versprechen eingelöst wird. Darin erklären wir eine Staatsnotwendigkeit. Auf die den Ländern und Gemeinden aus der Neuordnung erwachenden Verpflichtungen ist im vorläufigen Finanzausgleich Rücksicht genommen worden. Wir bekennen, daß es angesichts der ungünstigen Finanzlage nicht durchzuführen war, daß die Beamten nach den gleichen Grundbesätzen behandelt werden, wie die im Dienst befindlichen Beamten. Umso schärfer bekennen wir jeden Versuch, im Wege der Pensionierung nachträgliche Beamtenrechte zu schmälern. In der Erklärung wird schließlich eine Aufnahmefassung des Reichsbauaufbaues und in Verbindung mit der Verwaltungsreform eine durchgreifende Verwaltungsreform gefordert.

Abg. Morath (D. Vp.) erklärt im Namen der Deutschen Volkspartei, daß die Befoldungsreform eine Staatsnotwendigkeit sei, an der neben den Beamten auch alle übrigen Wirtschaftskreise ein großes Interesse hätten. Eine erhebliche Verbesserung sei jedoch der Erfordernis der individuellen Zulagen durch weitere Befoldungsgestaltungen. Der von den Sozialdemokraten gegen die Regierungsparteien erhobene Vorwurf der Demagogie und Verleumdung solle vollkommen auf die Angriffe zurückfallen. Der Sozialdemokratische Vorschlag, die Beamtenorganisationen etwa in die Stellung von Tarifvertragsparteien zu drängen, auf lange Jahre hin müßten die Regierungsparteien verzichten, weil ihnen daran liege, den Beamten recht schnell die nötige Aufbesserung zu gewähren.

Abg. Seydel (Soz.) wies den Regierungsparteien vor, sie hätten es sehr eilig mit der Erledigung der Befoldungsvorlage, während sie anständig Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten geschuft hätten. Großartig sei man nur gegenüber den Generalen und höheren Beamten. Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erklärte, daß die Regierungsparteien habe sich der Mangel klarer Richtlinien und einer festen Führung gezeigt. Wir haben nicht zu hoch gehandelt, aber zu viele Beamte. Der Redner fordert eine Verwaltungsreform, damit das Reichs- und Gemeindefinanzwesen der Reichs- und Landesinstanzen aufhöre. Eine Verwaltungsreform sei nicht zu umgehen.

Abg. Torgler (Komm.) nennt die Vorlage ein realitätsförmiges Produkt. Abg. Lude (Wirtsch. Ver.) erklärt, seine Freunde hätten durchaus Verständnis für die Notwendigkeit, die Beamtengehälter in angemessener Weise zu erhöhen. Die Mehrkosten der Befoldung müßten in erster Linie vom gewerblichen Mittelstand in Form erhöhter Realsteuern getragen werden.

Inzwischen ist von den Regierungsparteien ein Änderungsantrag eingegangen, wonach für die Dauer von zunächst fünf Jahren, beginnend mit dem 1. April 1928, von je drei freien oder freiverwendbaren planmäßigen Beamtenstellen der Befoldungsordnung A (Ausführende Gehälter) eine Stelle weggelassen soll, wenn die Gehälter durch eine Hilfskraft wahrgenommen werden können. Diese Bestimmung soll auch für Länder, Gemeinden und Organe des öffentlichen Rechts Anwendung finden.

Abg. Altfeldt (Dn.) gibt namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, wonach die Zentrumsfraktion der Auffassung ist, daß die Erhöhung der Beamtengehälter nicht länger verzögert werden kann. Meinungsverschiedenheiten hätten sich in der Fraktion nur geltend gemacht hinsichtlich des Ausmaßes der Erhöhung. Die Mehrheit der Zentrumsfraktion werde unter Berücksichtigung der sachlichen Notwendigkeiten dem großen Gehaltserhöhungswert ihre Zustimmung geben.

Abg. Dr. Stegwald (Dn.) erklärt als Vertreter der Fraktionsminderheit, er sei nicht grundsätzlicher Gegner einer Befoldungsverbesserung, wolle ihr aber nur in Verbindung mit einer Verwaltungsreform zustimmen. Der Redner weist die Angriffe zurück, die von kommunistischer Seite wegen seines Briefes gegen ihn gerichtet worden seien. Dieser Privatbrief sei ohne seine Zustimmung veröffentlicht worden und enthalte keineswegs eine Verhöhnung der abgehenden Beamten.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erklärt, daß die Vorlage manche Verbesserungen bringe, sie enthalte aber noch viele Ungerechtigkeiten, die beseitigt werden müßten.

Abg. Schmidt-Stellin (Dn.) unterstützt die Ausführungen des Vorredners über die Wirtschaftspartei und erklärt, die Beamtenfraktion müsse dankbar sein, daß die Vorlage noch vor Weihnachten zustande gebracht werde.

Abg. Torgler (Komm.) verliest einen Brief des Abg. Dr. Stegwald und erklärt, dieser habe die abgehenden Beamten als minderwertig bezeichnet. Für den höheren Beamten habe er sich dagegen warm eingesetzt. Diese Demagogie des Zentrums müsse der Beamtenfraktion klar gemacht werden.

Abg. Dauer (D. V. R.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt, daß die bei Einbringung der Vorlage ausgesprochenen Bedenken durch die Ausschussverhandlungen nicht völlig ausgeräumt worden seien. Die Mehrheit der Fraktion sei der Meinung, daß die finanzielle Auswirkung stark an die äußerste Grenze des Tragfähigen heranreife.

Damit schließt die allgemeine Aussprache und das Haus geht zur Einzelansprache über. Die Vertreter der Oppositionsparteien bringen zahlreiche Einzelwünsche vor, die in Anträgen niedergelegt sind.

Unter Ablehnung aller Änderungsanträge werden die ersten 14 Paragraphen der Vorlage in der Ausschussfassung angenommen.

Darauf wird die Beratung abgebrochen und auf Mittwoch 10 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht auch die dritte Lesung der Befoldungsvorlage, ferner die Anträge über die Weihnachtsbeihilfe für die Rentner.

Die Regierungsparteien haben im Reichstag zur Beratung des Befoldungsgesetzes eine Entschließung eingebracht, den Arbeitern der Reichsbehörden und Reichsbetriebe im Wege freier Vereinbarung unter grundsätzlicher Aufsicht der Reichsbehörden Tarifverträge der Wirtschaftslage in den einzelnen Orten angepasste Zulagen zu gewähren und auf die Reichspost und Reichsbahngesellschaft im gleichen Sinne einzurwirken. In einer weiteren Entschließung fordern die Regierungsparteien baldmöglichst einen Gesetzentwurf, der eine Verteilung der im Reich entbehrlichen Zulagen und eine entsprechende Zusammenlegung vorsehe. In erster Linie sollen die kleinen Finanzämter oder Postdirektionen, Versorgungsämter usw. aufgehoben werden. Ferner verlangt die Entschließung eine Neuverteilung der Behördenaufgaben zwecks schrittweiser Entlastung der Beamten. Die Bestimmungen über die Genehmigung von Nebenbeschäftigung durch Beamte sollen durchgeführt, insbesondere die Vermittlung von Waren während der Dienststunden und in Diensträumen unterlagert werden. Auf die Länder soll in gleichem Sinne eingewirkt werden.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung beschloß in ihrer heutigen Sitzung, bei der 3. Lesung der Befoldungsvorlage am Mittwoch einen Antrag zu stellen, wonach die endgültige Befol-

ungsreform zurückgestellt wird, bis durch einen endgültigen Finanzausgleich die Aufbringung der nötigen Mittel in Ländern und Gemeinden gesichert ist. Jetzt sollen die bestehenden Gehälter in den unteren Gruppen um 25, in den mittleren um 15 und in den höheren um 10 Proz. erhöht werden.

Die Schlichtungsverhandlungen.

Neue Fortsetzung der Beratungen.

Düsseldorf, 13. Dez.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die Lohn-Verhandlungen in der Eisenindustrie unter dem Vorsitz des Schlichters Dr. Jüttgen wegen der vorgerückten Zeit auf den 14. Dezember vertagt worden.

Die Schlichterkammer hat beschlossen, um den Gang der Verhandlungen nicht zu stören, während des Laufes der Schlichterverhandlungen keinerlei Mitteilungen an die Presse zu geben.

Wie dem Deutschen Handelsdienst aus Düsseldorf berichtet wird, ist der Originalbrief des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns bis mittags noch nicht in die Hände der Arbeitgebergruppe der Eisenindustrie gelangt, doch dürfte sich dieser nur aus der Presse über den Inhalt des Briefes unterrichten konnte. Die heutigen Schlichterverhandlungen haben sich länger hinausgezogen, wie man bisher erwartet hatte und sind nach einer kurzen Mittagspause um 15 Uhr wieder aufgenommen worden. Man weiß in Arbeitgeberkreisen darauf hin, daß schon deshalb mit einer raschen Wendung der Verhandlungen gerechnet werden muß, weil für den Fall der Stilllegung der Industrie die Andragungen bereits am 15. Dezember erfolgen müssen eine Tatsache, die selbst, wenn sie nur vorläufig geschieht, wahrscheinlich eine neue Spannung in die angestrebten Verhandlungen hineintragen würde, die Zweifel an dem auch auf Seiten der Industrie vorhandenen Verhandlungswillen aufkommen lassen könnten. Man hofft in den Kreisen der Industrie, daß der Schlichterspruch auf Grund der langwierigen Verhandlungen auch die Belange der Eisenindustrie sowie der ganzen deutschen Volkswirtschaft in Bezug auf die Exportlage berücksichtigen wird.

25 Millionen für die Rentner.

Eine einmalige Weihnachtsbeihilfe.

Berlin, 13. Dez.

Das Reichsfinanzministerium hat gestern auf Vorschlag des Reichsfinanzministers beschlossen, einen einmaligen Betrag von etwa 25 Millionen M. für eine einmalige Weihnachtsbeihilfe an die Invaliden, Sozialrentner, Werkspensionäre und Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen. Die Verteilung dieser Summe wird der Reichstag vornehmen.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages hatte heute mit einem Antrag des Abg. Seiffert (Nationalsozialist) auf Weihnachtsbeihilfen für Kleinrentner zu befassen. Dieser Antrag hatte entsprechende Entschlüsse des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Kommunisten für die Sozialrentner und Arbeitslosen ausgelöst. Argentinien wurde folgender Zentrumsantrag: „Der von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Betrag von 25 Millionen ist wie folgt zu verteilen: Als einmalige Weihnachtsbeihilfe an die Sozialrentner, Kleinrentner und langfristigen Arbeitslosen ist zu gewähren: 1. für Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten je 9 M., für Empfänger von Waisenrenten je 3 M., 2. für Hauptunterstützungsempfänger in der Kleinrentnerfürsorge je 9 M., für Zusatzunterstützungsempfänger (Ehegatten, Kinder) je 3 M., 3. für Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenfürsorge je 9 M., für Zusatzempfänger je 3 M. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist vorbehaltlich einer nachträglichen gesetzlichen Genehmigung zu ermächtigen, den Empfängern von Ruhegeld, Witwen- und Waisenrenten eine entsprechende Weihnachtsbeihilfe aus den Mitteln der Anstalt zu bewilligen.“

Angenommen wird gleichfalls ein sozialdemokratischer Zusatzantrag, diese einmaligen Weihnachtsbeihilfen auch den unter 10 Jahren alten Kindern der Reichsarbeitern und Reichsangehörigen und den Kindern der Invalidenrentner zu gewähren.

Zu Beginn der Sitzung hatte Reichsfinanzminister Dr. Brüning folgende Erklärung abgegeben: Das Reichsfinanzministerium hat in seiner gestrigen Sitzung die Angelegenheit eingehend geprüft und sich zu der Entscheidung ermächtigt, daß die Regierung bereit ist, zu Lasten des Etats von 1927 einen Betrag von höchstens 25 Millionen Reichsmark für die oben bezeichneten Zwecke zur Verfügung zu stellen. Hierüber hinausgehende, sei angesichts der Gesamtlage unmöglich. Die Prüfung der Eatslage durch das Kabinett war außerordentlich eingehend, denn es handelt sich bei den Anträgen um Ausgaben, die im Etat ursprünglich nicht vorgesehen waren. Ich muß jetzt, in dem in den nächsten Wochen aufzustellenden Nachtragsetat, diese Summe unterzubringen.

Das Ergebnis.

Der mittelmäßige Friedensschluß.

Etwas länger als die üblichen Ratstagungen des Völkerbundes hat die letzte im Jahre des Herrn 1927 gebauert. Schließlich aber ist man mehr oder weniger befriedigt ob der vollbrachten Taten nach Hause gegangen. Wenn man sich das Ergebnis der Tagung etwas bei Dichte betrachtet, wird man zu der Auffassung kommen, daß allzu viel Grund, Befriedigung zur Schau zu tragen, nicht vorhanden ist. Gewiß, es ist richtig, daß wiederum einige kleine Fortschritte gemacht worden sind, und es ist auch richtig, daß man unter den heutigen Verhältnissen beiseite wird und sich mit kleinen Schritten nach vorwärts begnügen muß. Aber trotzdem kann man doch nicht das Gefühl verbergen, daß das Tempo immerhin ein wenig schneller und lebhafter sein könnte. Das wichtigste Ereignis war wohl der etwas flüchtig-romantisch aufgelegte Friedensschluß zwischen Polen und Litauen. Nach wenigen Tagen vor Beginn der Beratungen hatte der polnische Ministerpräsident und Marschall Pilsudski seinen litauischen Kollegen Wolodmaras für gestrichelt erklärt.

Am vergangenen Sonnabend trafen sich die beiden im Ratssaal, und als gegen Mitternacht, während im Genuß bereits das Karnevalstreben begann, Polen und Litauen eine Art von Frieden oder vielleicht Waffenstillstand schlossen, umarmten sich zum Schluß die Herren Pilsudski und Wolodmaras. Dieses Schauspiel mag eins für Götter gewesen sein. Das berühmte Bild Ende kam hinterher in der Tat, daß am anderen Tage bei nächster Betrachtung der Dinge beide Seiten, sowohl Polen wie Litauen, erklärten, es sei wohl ein Fortschritt erzielt, aber ein Friede sei noch keineswegs herbeigeführt worden. Die beiden Länder wollen jetzt erst Verhandlungen beginnen, um zu beraten und zu entscheiden, wie sie den latenten Kriegszustand an ihrer gemeinsamen Grenze tatsächlich beenden wollen. Diese Verhandlungen sollen in Riga geführt werden. Man darf gespannt darauf sein, was nun für Drahtzieherien von beiden Seiten unternommen werden. Im besten Falle ist vielleicht eine Entspannung der recht kritischen Lage in unserem Osten herbeigeführt worden, aber es ist noch lange nicht das Geheiß einer plötzlichen Explosion beseitigt. Gerade bei dem Temperament der Polen wie der Litauer kann es jeden Augenblick zu neuen Streitigkeiten mit unübersehbaren Folgen kommen. Es ist also zum Anstimm von Jubelstürmen über den Fortschritt des Friedensgedankens noch wenig Veranlassung vorhanden.

Dieser Punkt, an denen Deutschland ganz besonders interessiert ist, die oberflächliche Schlußfrage, die beiden Danziger Fragen sowie der Streit mit Griechenland um den Dampfer „Salamis“, sind, ganz ähnlich wie der polnisch-litauische Streit, wohl jede um einen kleinen Schritt dem Ziele nähergebracht, aber noch lange nicht erledigt worden. Es ist leider immer mehr die Gefährlichkeit des Völkerbundesrats geworden, sich vor allen wirklichen Entscheidungen solange zu brühen, bis sich die Dinge gewissermaßen von selbst erledigen. Das erinnert stark an die Praxis mancher Mikrotaten, ihnen unüberlegte Korrespondenzen unbeantwortet solange liegen zu lassen, bis niemand mehr daran denkt. In der oberflächlichen Schlußfrage gibt es neue Verhandlungen vor dem Haager Schiedsgericht, und Gott weiß, wann sie zu Ende sein werden. Immerhin liegt ein kleiner Fortschritt darin, daß bestimmt worden ist, die Entscheidung des Schiedsgerichtes habe rückwirkende Kraft bis zum 1. Juli 1927, falls die Auflassung Deutschlands bestätigt wird. In den beiden Danziger Fragen hätte man vor allen Dingen einmal etwas energischer vorgehen können. Zum nächsten Male hat sich jetzt der Völkerbundsrat mit der berühmten Westerplatte beschäftigt. Nimmere Tag ein Gutachten von Juristen von internationalem Ruf vor, das sich ganz zu Gunsten der Danziger Hoheitsrechte erklärte. Der Berichterstatter begründete ob dieses Gutachtens seine gleichmäßigen für Danzig günstige Ansicht. Trotzdem konnte sich der Rat nicht zu dem Entschluß aufraffen, eine entsprechende Entscheidung zu treffen, sondern es soll nochmals zwischen Danzig und Polen direkt verhandelt werden, allerdings auf der Grundlage dieses Gutachtens und des Berichtes.

Man darf nun also vielleicht hoffen, daß die nächste Sitzung des Völkerbundesrates eine endgültige Vereinigung der Angelegenheit bringt. Aber sicher ist auch das noch nicht. Ganz ähnlich sieht es mit der zweiten polnisch-danziger Frage in Bezug auf das Hoheitsrecht Danzigs über die polnische Befestigung auf der Westerplatte. Auch hier ist noch immer keine Ent-

Scheidung getroffen. Schließlich konnte Deutschland einen Erfolg verzeichnen, insofern, als der ewige Streit mit Griechenland über den Kreuzer „Salamis“ auf Wunsch Deutschlands an das Haager Schiedsgericht verwiesen worden ist. Zunächst hatte das Schiedsgericht zugunsten Deutschlands entschieden, als es soweit war, wandte sich Griechenland mit einer Berufung an den Völkerbundsrat unter Geltendmachung von zwei Paragraphen des Versailler Friedensvertrages. Demgegenüber bestritt Deutschland die Zuständigkeit des Völkerbundsrates, und dabei hat es endlich gesiegt: der Völkerbundsrat hat entschieden, daß er nur dann zuständig ist, wenn beide Teile ihn gemeinsam anrufen. Da Deutschland seine Anrufung verweigert, ist damit die Sache gefallen und die Entscheidung liegt bei dem Haager Schiedsgericht. Hierin liegt ein unbestreitbarer Erfolg Deutschlands. Das ist aber auch so ziemlich alles, was zu verzeichnen ist. Man muß sich also der Völkerbundsrat auf seine Leistungen nicht zu sein.

Erste Lage in Kanton.

Zahlreiche Deutsche geflüchtet.

Hongkong, 13. Dez.

In Kanton, wo sich gestern die Extremisten der Innenstadt bemächtigt haben, nachdem die Polizei teilweise zu ihnen übergegangen war, sind noch immer Kampfe der Regierungstruppen im Gange. Man rechnet mit ernstlichen Unruhen. Englische und französische Kanonenboote sind zum Schutze der Fremden nach Kanton abgegangen. Die Ausländer räumen die äußeren Bezirke und ziehen sich nach Hongkong zurück. Die Kommunisten haben nach wie vor die Lage in der Hand. Die Schiffe und die Feuerbrünste in der Stadt brennen. Als bisher ist es zu keinen fremdenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Die Regierung hat ein nach dem Muster der Sowjets gebildeter Volkstaat übernommen, in dem außer einem bekannten Führer der Seemannschaft an hervorragender Stelle der ehemalige erste Sekretär Vorodins als Kriegskommissar sitzt. Fast 40 Millionen, zum größten Teil Amerikaner und Deutsche, die aus dem Innern des Landes geflohen sind, tragen heute in Hongkong ein. Dasselbe Schiff landete mehrere hundert chinesische Flüchtlinge aus Kanton. 55 Deutsche sind zusammen mit anderen Ausländern durch ein englisches Kanonenboot aus Tungschan, einer Vorstadt von Kanton, nach der Fremdenkolonie Schanghai gebracht worden.

Aus vertrauenswürdiger Quelle wird gemeldet, daß die Kommunisten in Kanton in einer im Namen des „Sowjets von Hongkong“ erlassenen Bekanntmachung die Ausrottung der Grundbesitzer, die Vernichtung aller Eigentumsurkunden und die Verstaatlichung des gesamten Grundbesitzes anordnet. Das britische Kanonenboot Moorhen wurde gestern früh von den Kommunisten in Kanton beschossen, als es den britischen und amerikanischen Staatsanwärtinnen sowie 55 Deutschen zu Hilfe kam, die umverkehrt in das europäische Viertel gebracht wurden.

Eine erste Meuterei soll in Lauho Kau, im Norden der Provinz Kuch, ausgebrochen sein. Die Soldaten plünderten die Stadt und setzten sie in Brand. Trotz zahlreicher Verhaftungen dauert die Tätigkeit der Kommunisten in der Gegend von Hanfau an. Ein Bauerheer ist aufgekommen worden. Die reichen Besitzer werden ermordet.

Trotz der äußerlichen Ruhe ist es offensichtlich, daß die Kommunisten an der Arbeit sind, in Schanghai den Generalstreik zu entfachen. Die Straßenbahnarbeiter und die Arbeiter der American Tobacco Company streiken schon. Die Kommunisten versuchen vor allem, das Personal der Verkehrseinrichtungen des internationalen Viertels und der französischen Konzession zum Ausstand zu bewegen.

Der Vergleichsvorschlag der mecklenburgischen Regierung zur Fürtienabfindung. Schwerin, 13. Dez. Im Landtag brachte heute die Regierung einen Vergleichsentwurf über die endgültige Abfindung des mecklenburgischen Fürtienhauses ein. Als Abfindungssumme gewährt der Staat dem Fürtienhause vier Millionen. Davon soll eine Million sofort bar bezahlt werden, der Rest bis spätestens 31. März 1928. Mit der Annahme dieses Vergleiches nimmt der Staat die Klage gegen das Fürtienhaus zurück.

Die Herk'chen Wellen.

Wie der Gelehrte seine Entdeckung machte.

Heinrich Herz, der so früh verstorbenen große Physiker, ist der Schöpfer der Funktechnik, und auf seinen Entdeckungen beruht die ganze Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie und des Rundfunks. Es sind gerade jetzt zu Weihnachten 40 Jahre, daß Herz die Gesetze jener elektrischen Erscheinungen entdeckte, die nach ihm die Herk'chen Wellen genannt worden sind. Die persönlichen Zeugnisse, die uns in die Geschichte dieses epochemachenden Fundes einführen, werden jetzt in dem Werk „Heinrich Herz. Erinnerungen, Briefe, Tagebücher“ veröffentlicht, das Dr. Johanna Herz bei der Akademischen Verlagsgesellschaft in Leipzig herausgibt. Aus seinen Tagebüchern, aus den Briefen an seine Eltern und an seinen Lehrer Helmholtz offenbart sich uns die Geschichte dieser Arbeiten, die eine neue Naturkraft in den Dienst der Menschheit stellten.

In seinen Tagebüchern vom November und Dezember 1887 verzeichnet Herz Versuche mit elektrischen Schwingungen an gespannten Drähten, und am 6. Dezember 1887 schreibt er: „Theorie und Fortpflanzung der Wellen in Drähten entwickelt.“ Eine vorläufige Mitteilung vom 8. Dezember an Helmholtz besagt: „Wir sind inzwischen einige weitere Versuche gelungen. So ist es mir gelungen, mit Hilfe der Schwingungen, welche ich in meiner vorigen Arbeit benutzte, lebende Wellen mit vielen Knoten in gerader Linie gespannten Drähten zu erzeugen. Begrüßte ich mich mit vier bis fünf Knoten, so kann ich dieselben fast so deutlich sichtbar machen wie die Knoten einer schwingenden Saite.“

Näheres meldet er am 23. Dezember seinen Eltern: Die Frage, welche mich jetzt beschäftigt, ist die nach der Ausbreitungsgeschwindigkeit der elektrischen Wirkungen durch die Luft. Eine wichtige und schöne Theorie meint, diese Wirkungen breiten sich mit endlicher Geschwindigkeit aus, und zwar mit der Geschwindigkeit des Lichtes, und ich selber habe an der Wahrscheinlichkeit dieser Ansicht kaum gezweifelt. Nun ist es mir möglich geworden, selbst eine so große Geschwindigkeit noch zu messen. Dies hätte man wohl kaum für möglich halten können. Helmholtz hat vor 20 Jahren einmal Versuche darüber angestellt und mit Mißfolge konstatiert, daß die Ausbreitungsgeschwindigkeit größer sei als 42 Meilen in der Sekunde. Hier aber handelt es sich um 42.000 Meilen! Er bedauert dann, die Geschwindigkeit dieser Wellen noch nicht messen zu können und tröstet sich mit den Worten: „Nun, mit der Natur ist nicht zu rechten; wie sie ist, so muß sie wohl sein.“

Preußens Besoldungsordnung verabschiedet.

Der Finanzminister über die Deduktion der Mehrausgabe. — Ein D. B. P.-Antrag angenommen.

Berlin, 13. Dez.

Der preußische Landtag verabschiedete heute zunächst in allen Lesungen einen Gesetzentwurf, wonach auch die Erbpächter (Kanon), Grundrenten und Erbrenten im wesentlichen nach den allgemeinen vorläufigen Bestimmungen in die Aufwertung einbezogen werden.

Das Haus ging dann zur Beratung der Besoldungsordnung über. Mit der Besoldung verbunden ist eine deutliche nationale Interpellation über die Deduktion der durch die Besoldungssteigerung entstehenden Mehrausgaben und ein Antrag der Deutschen Volkspartei, die Abgeordneten nicht unter die Besoldungssteigerung zu lassen, sondern mit den Ministergehältern erhöht zu werden. Es liegt ferner eine Reihe von Entschlüssen des Hauptausschusses vor, wonach das Staatsministerium von der Rückforderung der auf die Besoldungssteigerung gezahlten Vorläufige Abstände nehmen soll, auch dann, wenn die Vorläufige über die endgültig festgesetzten Beträge hinausgehen. Die Laufbahn der Beamten aller Verwaltungen soll vereinfacht und die Ministerialzulage gleich hoch bemessen werden, wie im Reich.

In der allgemeinen Aussprache beauftragte

Finanzminister Hüffer-Wilhoff

die deutliche nationale Interpellation dahin, daß das Staatsministerium hoffe, die Deduktion der Mehrausgaben für die Besoldung auch im Jahre 1928 durch höhere Steuererhebungen und Drosselung der Staatsausgaben herbeizuführen. Wenn trotzdem der Etat für 1928 mit einem Defizit von 73,3 Millionen vorläufig abschlebe, so liege das an einer Steigerung anderer Staatsausgaben. Die Regierung rechne mit einer Herabminderung dieses Defizits, die evtl. durch Staatsschulden herbeigeführt werden soll. Die erforderlichen Mittel dürften nicht durch Steuererhebungen oder neue Steuern, sondern nur durch Ersparnisse im Staatshaushalt oder stärkere Ueberweisungen gewonnen werden.

Hg. Dr. Kähler (DnL) bezeichnete die Vorlage als eine Staatsnotwendigkeit. Einen schweren Fehler habe der Finanzminister dadurch begangen, daß er keine Reserven für Erhöhung über die Vorlage hinaus einreichte hätte und daß damit die Ungerechtigkeit begangen werden müßte, die Gehälter der höheren Beamten herabzusetzen. Die Deutschnationale beauftragte, diese Gehälter wiederherzustellen. Die Vorlage soll jedem das Seine bringen. (Beifall rechts, höhnische Hurraufe bei den Kommunisten.)

Hg. Simon (Soz.) lehnte die Taktik ab, die Arbeiter und Angehörigen gegen die Beamten aufzurufen. Die Sozialdemokraten hätten durch ihre bisherige Stellung bewiesen, daß sie auch den Höheren ihre Rechte zuwenden lassen wollten.

Hg. Baumhoff (Fr.) trat für die Kompromißschlüsse des Ausschusses ein und sprach die Hoffnung aus, daß das Reich Preußen in der Verringerung der Anwerdzulage folgen werde. Der Redner empfahl Verbesserungen für die höheren Beamten, wie sie der interfraktionelle Ausschuss beschlossen habe.

Hg. Meyer-Dorff (D. B. P.) bedauerte, daß die Ansprüche der Pensionäre jetzt zurückgesetzt worden seien, und beantragte die Einkufung der Pensionäre in die Gehaltsliste der Vorlage.

Bezüglich der Akademiker

verlangte seine Partei die Wiederherstellung der Regierungsbesoldung. In der Frage der Sonderzuschläge müsse die preußische Regierung ihren Standpunkt dem Reichsfinanzministerium gegenüber durchsetzen.

Hg. Labandorf (W. V.) erklärte, daß auch seine Partei die Ueberzeugung habe, daß das Berufsbeamtentum so bezahlt werden müsse, daß es das Amt ohne Sorge ausüben könne. Man dürfe aber nach gefühlvoller Einstellung nicht Besoldungsfragen lösen. Bereits für den Schluß dieses Jahres sei ein Betrag von 65 Millionen vorhanden. Für 1928 sei mit rund 80 Millionen festzulegen zu rechnen. Man komme in die gleiche Bewegung hinein wie vor der Inflation. Die Wirtschaftspartei könne der Besoldungsreform nur zustimmen, wenn ohne Steuererhöhung für die Deduktion gesorgt werde. Im Interesse der Arbeiter, Angestellten und Beamten läge nur ein wirksamer Preisabbau.

Hg. Dr. Körner (DnL) bezeichnete es als fraglich, ob die Höhe der neuen Besoldungsordnung nach einem Jahre noch ausreichend sein würde.

Hg. Dr. Hamburger dankte im Namen der Regierungspartei dem preußischen Finanzminister für sein Besoldungsgeleit. Allen der preußischen Regierungsbeamten und ihrem ständigen Drängen sei es zu danken, wenn sowohl in Preußen als auch im Reich noch in diesem Jahre die Besoldungsneuregelung durchgeführt werde. Die Anträge der Deutschen Volkspartei stellten nur den Versuch zu einem Stimmentausch dar.

Die Abgeordneten Frau Behmann (DnL) und Beuermann (DnL) begründeten Änderungsanträge. Ein Antrag der Regierungspartei auf Schluß der Debatte wurde mit den Stimmen der Regierungspartei angenommen, nachdem Hg. Dr. von Campe (DnL) erklärt hatte, daß die ausdrückliche Vereinbarung, die bindend gewesen sei, durch den Antrag gebrochen worden sei und daß dies

das ungefeuerteste sei,

was ihm je vorgekommen sei.

Das Haus geht dann zu den Abstimmungen über.

In der Abstimmung wurden die Änderungsanträge der Oppositionsparteien abgelehnt; Annahme fand lediglich ein vorkommender Antrag, der die Bezüge der Beamten und Ruhestandsbeamten in den unteren Gruppen aufbessert. Die Besoldungsordnung wurde in 2. Lesung angenommen. Es folgte die dritte Lesung des Besoldungsgeleit, bei der Hg. Kähler (DnL) nochmals die Forderungen seiner Partei vorbrachte.

Zur zweiten Lesung wurde noch der interfraktionelle Antrag angenommen, der die herabgesetzten Gehälter der höheren Beamten zum Teil wieder anzuheben will; Ablehnung fand auch der vorkommende Antrag auf Ausschließung der Ministergehälter von der Besoldungssteigerung. Das Haus stimmte darauf ab, in der dritten Lesung, die in bloßer Erklärung, gegen die Kommunisten und die Wirtschaftspartei dem Besoldungsgeleit, das damit endgültig verabschiedet ist.

Das Haus vertagte sich dann auf Mittwoch 12 Uhr zur Staatsberatung.

Die Lohnsteuer-Senkung.

Die Beratungen im Ausschuss.

Berlin, 13. Dez.

Der Steueraussschuß des Reichstages beschloß heute nach Verabschiedung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes in zweiter Lesung mit der Senkung der Lohnsteuer. Hg. Dr. Herx betonte hierzu, daß die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre eine immer stärker steuerliche Belastung der unteren Schichten gebracht habe. Eine Korrektur sei nur durch eine Lohnsteuerentlastung möglich. Für das Zentrum erklärte Dr. Brüning, es sei fraglich, ob das Prinzip der Senkung des Prozentsatzes der Steuer dem Sinne des Gesetzes entspräche. Im übrigen legte der Redner größten Einfluß darauf, daß ein Teil der Lohnsteuerentlastung in der Besoldungsfrage über die Reichsbeamten hinausgehen solle und nun die Mehrausgaben durch Nichtsenkung der Lohnsteuer decken wolle. Der vorkommende Abgeordnete Reinald äußerte Bedenken gegen die Senkung der Lohnsteuer und kündigte an, daß seine Fraktion auf eine stärkere Auflockerung des Einkommensteuer-Tarifes hinwirken werde.

Ankunft der deutschen Delegation aus Genf. Berlin, 13. Dez. Heute nachmittags vier Uhr trafen Reichsminister des Inneren Dr. Stresemann und die Mitglieder der deutschen Delegation beim Völkerbund in Berlin ein. Zum Empfang hatte sich der Ministerpräsident Dr. Brüning, ein großer Anhauf von Ministern des Reiches, ein großer Anhauf von Staatssekretären, Ministerialdirektoren Dr. Kappeler, eingefunden.

Vortrag Dr. Stresemanns beim Reichspräsidenten. Berlin, 13. Dez. Reichsminister des Inneren Dr. Stresemann hat heute gegen Abend dem Reichspräsidenten über die Ergebnisse der Tagung des Völkerbunds Bericht erstattet. Wann Dr. Stresemann dem Kabinet und vor dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages Bericht geben wird, steht zurzeit noch nicht fest.

um die äußere Unruhe merkwürdig wenig stört, wie ich in diesen Sachen den entscheidenden Schritt gerade nach der Geburt des Kindes getan habe, wo noch Unruhe genug zu Hause und im Kopfe war.“

Auf der Naturforscherversammlung in Seibersberg 1889 trifft er mit Edison zusammen, der sich vergewissert will, ob er „der Mann“ sei, der die Experimente über Schwingungen und Funken“ machte. Dann erzählt er mir: „fährt Herz fort, „er habe auch früher einmal etwas Ähnliches versucht, und als ich ihm mein Bedauern ausdrückte, daß er es nicht zu Ende geführt, meinte er, seine Sache seien „nur Erfindungen, nicht Wissenschaft.“

Was ist Kunstkennerchaft?

Die Kennerchaft in Kunstdingen ist von einem gewissen Geheimnis umgeben. Man fragt sich, welche Kräfte wohl derjenige besitzt, der mit seinem scharfen Auge und untrüglichen Urteil ein bisher unbeachtetes Kunstwerk plötzlich zu einem Millionenwert aufschaffen kann. Das Kennerische und Erfahrenen allein nicht genügen, jetzt immer wieder die Praxis. Auch hier muß eine Begabung vorhanden sein, die in das Gebiet des Unbewußten, der Intuition hineinreicht. Einer unserer hervorragendsten Kenner, Max S. Friedländer, vertritt uns im neuesten Heft des „Cicerone“ das Geheimnis der Kennerchaft. Die bloße Veranschaulichung des fraglichen Wesens mit einem anderen, das als ein echtes Werk des Meisters gilt, genügt nicht, es ist eine lange Vertiefung in das Wesen des Künstlers notwendig. Wenn ich die Werke Menzingers, im besondern die in schriftlich gesammelten, „Lerne“, sagt Friedländer, „wenn ich sie wieder und wieder aufgeführt, geprüft und genossen, bald so, bald anders vorbereitet, bald dieser, bald von jener anderen Kunst her mich ihnen genähert habe, so verliere ich über eine Gesamteinstellung, die mich befähigt, ein auftauchendes Bild Menzingers ohne weiteres als ein solches zu bestimmen.“ Es ist, wie wenn ein Schlüssel in ein Schloss fällt.

Die Gesamteinstellung umfaßt das Wesentliche, das für mich derjenige der Persönlichkeit, enthält aber keine bloße mittelbare Eigenschaft. Es ist erstaunlich, wie wenig man von einem Meister weiß, den man „kennt“, und wie sehr er sich. Die Kennerchaft beruht auf dem Gedächtnis, aber nicht auf „memoria“, sondern auf „intuition“, — nach Bergssohns Terminologie — das heißt nicht auf der Erinnerung an beobachtete Formatafchen, vielmehr auf dem Wiederaufleben von Gesinnungsregungen. „Dies habe ich schon einmal empfunden, dieser optische Reiz trifft mich nicht zum ersten Male. In ein Sich-Einstimmen handelt es sich. Wenn der neue Eindruck in die Spur eines alten fällt, erwacht der alte

Der Ahrensberg-Prozess.

Das Kind in der Rolle eines Reugen.

Frankfurt a. d. Oder, 13. Dez.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Ahrensberg-Prozess wurde der Vater, Paul Schmeller, vernommen, der die Vorgänge ähnlich wie sein Sohn schilderte. Von den Patronen habe er nichts gemerkt, sonst hätte er sie vernichtet, da sein Sohn wiederholt bei geringsten Anlässen gedroht habe, alle niederschlagen. Das Gericht trat dann in die Beweisaufnahme ein. Als erster Zeuge wurde der 22jährige Hofreger Böcker aus Berlin vernommen, der zu den Anhängen des Reichsbannerlaos gehörte. Er schilderte die Fahrt durch das Dorf und erklärte, daß, als das Auto hinter der Biegung am Dorfausgang nach Frankfurt-Oder angelangt gewesen sei, die Reichsbannerleute Hilfe riefen der hinter dem Auto verfahrenen Radfahrer gehört hätten. Einige seien vom Auto gesprungen und hätten zwei Wehrwölfe verprügelt. Als die Reichsbannerleute zum Auto zurückkehrten, seien sie von den Ahrensbergern mit Steinen beworfen worden. In dem Augenblick, als sie das Auto bestiegen, habe Schmeller aus etwa 100 bis 110 Meter Entfernung geschossen. Der Zeuge bestritt energisch, daß die Reichsbannerleute Gummihüpfel oder andere Waffen mit hätten. Für möglich halte er es, daß sie mit Steinen zurückgeworfen hätten. Es wurde dann eine größere Zahl von Reichsbannermitgliedern vernommen, die auf dem Kraftwagen durch Ahrensberg fuhrten. Uebereinstimmend wurde von ihnen erklärt, daß die Schüsse gefallen seien, als man bereits im Abfahren begriffen war. Ein Antrag der Vertreter der Nebenklage, den Vater Schmellers in Haft zu nehmen, da Kollisionsgefahr bestehe, wurde vom Gericht abgelehnt.

Der zweite Tag

des Ahrensberg-Prozesses ist heute der Vernehmung der Zeugen aus Ahrensberg gewidmet. Nicht weniger als 25 Zeugen mußte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rothke bei Beginn der Verhandlung aufrufen. Rechtsanwalt Dr. Julius Berger beantragte die Vernehmung des Zeugen von Ahrensberg und vorläufige Ausweisung aus dem Zuhörerraum. Nach einiger Zeit wurde dann von Ahrensberg die Ladung als Zeuge ausgestellt, jedoch er den Saal verlassen mußte. Die Zeugenvernehmung wurde dann fortgesetzt. Ein Reichsbannerangehöriger, der am Tage des Zusammenstoßes eine halbe Stunde vor dem Auto mit dem Rade Ahrensberg passiert hatte, behauptete, daß er auf seiner vierhändigen Fahrt nirgends belästigt worden sei, nur in Ahrensberg sei er von einigen Leuten mit Stilleminen bedroht worden. Als Zeuge wurde dann der 15jährige Angehörige des „Wehrwölfs“, Willi Hoffmann, landwirtschaftlicher Arbeiter in Ahrensberg, vernommen. Der Anwalt behauptete, von dem Reichsbannerauto sei dem belästigten Radfahrer zugerufen worden, er solle sich den mit der Wehrwolf-Mütze mal genau ansehen. Darauf sei der Streit entbrannt, zu dem dann Rente hinzugekommen sei. Nun sei der Reichsbanner-Radfahrer auf Rente losgegangen, worauf sich die Schlägerei entwickelte. Der Zeuge Jenke, der dann vernommen wurde, ließ unüberzeugt, da gegen ihn und Hoffmann ein Verfahren wegen Körperverletzung laufe. Jenke behauptete, daß er dem Reichsbanner-Radfahrer mit dem Hoffmannschen Eichenhüpfel eins über die Schulter gegeben habe. Dann seien Reichsbannerleute hinzugekommen und er sei verdrückt worden.

Die Sensation des Tages

bildete die Vernehmung des 13jährigen Willi Dörmecher, der angab, der alte Schmeller habe im Vorbeigehen gesagt: „Nun, nun aber ran mit der Kiste.“ In die Aussagen dieses Jungen knüpfte sich eine längere Auseinandersetzung, in der von Seiten der Verteidigung die Glaubwürdigkeit des Zeugen angezweifelt wurde. Die Vertreter der Nebenklage machten demgegenüber darauf aufmerksam, daß die neue Wissenschaft Untersuchungen viel höher bewertet als früher. Auf Antrag dieser Prozeßbeistand vertrat der Vorsitzende die Ladung von Professor Waczel als Sachverständigen für die Bewertung von Kinderaussagen.

Nach Vernehmung einer großen Anzahl weiterer Zeugen, deren Befundungen wesentlich Neues nicht ergaben, wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

Besuch von Goebbels in Berlin. Paris, 13. Dez. Der deutsche Reichsführer von Goebbels begibt sich heute abend zu Verhandlungen nach Berlin.

Eindruck in festem Verhaftigkeit.“ Durch Messen und Notieren von einzelnen Taktzahlen kann man niemals zu einem entscheidenden Urteil gelangen. Es ist eine Wahnsinnigkeit. Der Ausdrucksenergie eines Kunstwerkes entspricht seiner Eindruckstiefe.“

Vielles habe ich vergessen; eine Bewegung, eine Geste, ein Komplex von Formen und Farben, in dem sich die schöpferische Persönlichkeit glückselig und eigentümlich offenbart hat, ich habe vergessen, als ein erlebtes und genossenes, nicht als ein verstandesmäßig gebildetes Merkmal. Ein Erinnerungsbild von dieser Art ist in mir produktiv geworden, sobald ich Verzierungen jener schöpferischen Persönlichkeit, die ich mit leblichem Auge nie erblickt habe, hervorzuheben vermag.“ Ein gründliches Studium erleichtert die Kennerchaft. „Je mehr wir wissen, um so mehr sehen wir. Alles, was wir gesehen haben, alle gedanklichen Kategorien wirken mit beim Beobachten, beim Sich-Einstimmen, bei Bildung der Gesamteinstellung, aber: der Kenner ist in ähnlicher Lage wie der Schauspieler oder Sänger, die beim Spielen oder Singen nicht an die Ratschläge ihrer Lehrer, nicht an den Bau ihres Repertoires denken dürfen. Das Lernbare wird erlebte und überwunden sein. Die Wille Erkenntnis hat viel gemein mit der Menschenkenntnis.“

Wir kennen einen Menschen, mit dem wir jahrelang in Vertikalkontakt verkehrt haben, ohne daß wir uns jemals seine Gestalt und seinen Charakter klar gemacht haben. Wir sind außer Stande, Fragen nach seiner Naturform oder nach seiner Seele zu beantworten. Ein Detektiv dagegen, der zweckhaft unseren Freund beobachtet hat, beantwortet alle Fragen mit überhöflicher Sicherheit. Wir vermögen nichtsdestoweniger, was der Detektiv nicht kann, den Freund von weitem und im Halbdunkel zu erkennen, und wir sagen richtiger voraus als der Detektiv, was der Freund in dieser oder jener Lage tun werde.

** Stadttheater. Die heute abend für die Bormiete A angelegte Wiederholung von Richard Wagners „Lohengrin“ beginnt um 7 1/2 Uhr und dauert bis gegen 10 1/2 Uhr. Morgen abend findet für die Bormiete C die erste Wiederholung von Leonid Andreyevs vieraktigen Drama „Studentenliebe“ (Lage des Lebens) statt. Für beide Vorstellungen sind an der Theaterkasse noch Karten in allen Gattungen und Preisklassen zu bekommen. Wie schon gestern mitgeteilt wurde, sind dem Bühnensponsus und der Volksbühne für die Nachmittags- bezw. Abendvorstellung aus dem kommenden Montag in Szene gehenden Weihnachtsmärchen 500 Karten zur Verfügung gestellt. Diese Karten werden in den Geschäftsstellen der beiden Bormietorganisationen ausgegeben.

Neue

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

das von dem spanischen Seefahrer Juan Fernandez erst richtig entdeckt wurde und von ihm seinen Namen erhielt. Diese Insel, die 576 Km. von Valparaiso entfernt liegt, ist ein schönes Land mit herrlichem Klima und zählt 260 Einwohner. Aber diese Nachfolger Robinsons hatten bisher keinen Arzt, und so hat sie denn das Rote Fieber ihrer angenommen. Es hat sie mit einem Arzt verlorst und hat außerdem noch eine Station für Kranke eingerichtet, die über die notwendigen Heilmittel verfügt, außerdem besitzt die Robinson-Insel eine drahtlose Station, eine öffentliche Leichhalle und einen Phonographen, so daß man heute dort mit viel größerem Komfort leben kann als in den Tagen, da der dasthige Welschenge sich seine eigene Welt schaffen mußte.



Was schenke ich?

Strümpfe

Damenstrümpfe Seidenfaser, exproble Qualitäten, in schwarz und vielen Farben	1.95
Damenstrümpfe Dambergseide, in großer Farbauswahl	2.95
Damenstrümpfe reine Wolle, in schwarz und farbig	2.95
Damenstrümpfe Wolle mit Seide, in schwarz und farbig	2.75

Schuhwaren

Mädchen-Lackspangenschuhe in schöner, mod. Ausführung	6.75
Damen-Lackspangenschuhe mit Block- u. Louis XV.-Absätzen, feinst. Ledergarn	10.50
Herren-Halbschuhe in mod. Ausführung, neue spitze Form	12.50
Kroko-Niedertreter in allen Farb., außergewöhnl. billig, Herren 3.95, Damen 2.95	2.95

Damenwäsche

Taghemd aus feinem Renforce mit Fason-Motiv und Hohlraumgarnerung	1.75
Zweiteilige Garnitur aus feinst. Dattel mit reicher Handkoppelgarnerung	6.75
Nachthemd dazu passend	5.90
Unterleid Dattel mit Valencie-An- und Einsatz und Fason-Einsatz	3.75
Crep de chine-Wäsche in großer Auswahl, in hübsch. Geschenkarton, sehr preiswert.	

Uhren

Armbanduhr Tula, bestes Schweizer Werk	17.50
Armbanduhr für Herren, echt Silber, Schweizer Werk	12.50
Reise-Wecker Orig. „Kienzle“, Garantiewerk	7.50
Knaben-Uhr Deutsches Ankerwerk, genau gehend	2.95

Musikalien

Sprechmaschinen für Kinder, mit 1 Platte	2.95
Sprechmaschinen für Kinder, Bingle, mit 1 Platte	5.50
Kinder-Klavier hochstehend, 10 Ton, mit aufklappbarem Deckel	2.25
Metallophon	1.75, 1.25, 0.95

Parfümerie

Büsten-Garnitur mit gutem Inhalt	45.00, 30.00, 12.50, 4.50, 1.95
Manicure mit Spiegel und guten Instrumenten	16.50, 9.75, 4.50, 2.25, 1.50
Rasier-Garnitur 3- und 4-teilig, gut ausgeführt	7.75, 4.75, 2.75, 0.95, 0.50
Parfüm-Karton in hübschen Aufmachungen, 8.50, 3.25, 1.25, 0.90, 0.50	

Schreibwaren

Füllhalter mit echt Goldfeder, nur gute erpr. Systeme ab	2.95
Amateur-Alben Poesie- u. Tagebücher, in allen Ausfüh.	0.95
Briefpapier / Kassetten in hübscher Ausstattung, in nur guten Qualitäten	0.95

Weihnachts - Teller

Servietten und Papier, sehr billig

Radio

Loewe-Apparat komplett mit Lautsprecher	72.00
Lautsprecher klanglein und lautstark	11.50
Detektor-Apparat reiner Empfang	4.95
Kopfhörer „Alsborg-Spezial“	4.95

Bijouterie

Colliers in vielen Ausführungen, 18, 14, Platin	1.95
Schnellöffel 800/000 Silber, hübsche Muster	1.50
Edelbeinketten 3- und 4-teilig, beste Qualität	3.95, 3.50
Zigaretten-Etuis Alpaca-Silber, schöne Muster	2.95

Herrenartikel

Binder reine Seide	3.95, 2.95, 1.95
Hosenträger-Garnitur	4.75, 2.95
Oberhemd rein Ferkel u. Zephir, m. u. ohne Kragen, 7.90, 6.90, 5.90	4.95
Herren-Schirme solide Qualitäten	3.50, 2.90

Handarbeiten

Parade-Handtuch mit Uberschlag und Bünde, fertig gestickt	0.95
Waschtisch-Decken mit Einsatz und Spitze	3.95, 2.95
Tischdecken reich garniert mit Lohedekel und Spitze	6.50, 4.95
Kissen handgestickt, in vielen schönen Ausführungen	3.95

Trikotagen

Damen-Futterschlüpfer mit Seidendecke, in vielen Farben	2.95, 2.95
Herren-Einsatzhemden gute Rumpqualitäten mit mod. Einsätzen	3.25, 2.90
Herren-Normalhosen solide Qualitäten	2.95, 2.65, 1.95
Herren-Futterhosen grau und beige	2.95, 2.60

Lederwaren

Garnituren für Herren Seffanleder besteh. aus Zigarrenetui, Briefschloß und Portemonnaie	16.75
Beutel-Taschen aus Seffanleder, reich in Fellen belegt	10.75
Reise-Necessaires mit guter Einrichtung, aus glattem Rindleder	8.75
Schreibmappen für Damen und Herren in großer Auswahl, Leder	7.75

ALSBERG

GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Ringe

Ausgewählte Muster.
Gold, 333 gestempelt von 0.95 M. an

Enorme Auswahl.
Silber, 800 gestempelt von 0.40 M. an

Uhren-Rave

Bongardstr. 28 Telefon 2593
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Klubsofas und Klubsessel

in Leder, Plüsch, Gobelin etc. kauft man am besten nur beim Fachmann. Ständig grosse Auswahl. Nur eigene Anfertigung, keine Fabrikware, darum jahrelange Garantie. / Plüsch-Sofas, Chaiselongues u. Decken in allen Preislagen.

A. Kallmerten u. Sohn

Polstermeister
Clemensstraße 7 Telefon 1038

Musikalische Veranstaltungen, Bochum

Vormittags 4. Konzert.
Morgen, Donnerstag, 15. Dezember, abends 8 Uhr im Parkhaus

Kammer-Musik

3. u. 4. Satz: Sonate für Violine und Klavier, e-moll
W. A. Mozart: Divertimento für Streichquintett u. 2 Hörner, D-dur
F. Schöberl: Sextett für Klavier und 5 Blasinstrumente.

Ausführende:
Das Treibler-Quartett: H. Treibler, D. Wänke, F. Geisfeld, A. Fräntle
Die Städtische Bläservereinigung: D. Schöneberg, S. Berg, W. Pöcher, G. Böhm, W. Uhlen
H. Schöberl, Klavier, H. Bloß, Kontrabaß, R. Burghardt, Horn.
Besetzung: Flügel von S. Warts, Bochum

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10-12 Uhr und 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen. Brief. Bestellungen unter Nr. 9814/15.

Auto

Anruf
1749

Scharpey

Elitentransporte
bis 40 Zentner mit neuem Wagen.
Gesellschaftsfahrten
bis 18 Personen.
Herrschaftliche Limousinen
Tag- und Nachtbetrieb.
Hochzeitsfahrten etc.
Bei Scharpey fahren
heißt Geld sparen

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 14. Dez.
7 1/2 gegen 10 1/2
U. 10

Tannhäuser

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Donnerstag, 15. Dez.
8 gegen 10 1/2
U. 9

Studentenliebe

(Tage des Lebens)

OPERETTENTHEATER

Heute
3 1/2 Uhr

Hänsel und Gretel

Abends
8 Uhr

Drei arme Kl. Mädels

Freitag
zum 1. Mal
Gsa rdäsfürstin
Operette v. K. Lman

Telef. 534

Harry Wolff

Steuerberatung
Rechtsbüro
Luitpoldstr. 6
Telefon 1464

Mitteuropäisches Hotel-Adreßbuch

mit farbigen Städteplänen
verbunden mit Restaurations- u. Café-Führer

Verlag Oscar Born, Buchdruckerei, Barmen
Ausgabe 1923 in Bearbeitung
Auskunft jederzeit ausführlich und unverbindlich durch den Verlag
Das beste Standardwerk im Hotelwesen

Künstlerische Silberwaren

Grosse Auswahl.
Frühzeitiger Weihnachts-Einkauf empfehlenswert.

Piano u. Flügel

Spezial - Polierwerkstatt
Einbau moderner Frostfenster

Wih. Anders

Malteserstr. 34.

Tapete Läuferstoffe

auch ohne Anhang
Lieferung fertiger Spezial-
stoffe ohne Anhang
monatlich. Kredit (bis zu
9 Monaten). Dis-
kussion - Unverbind-
liche Wertbestimmung
Anfragen unter 3. u. 6.
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Schöne eichene Flurgarderob

von 35 Mk. an; eichene
Bücherregale (für
Schülerbücher u. Scher-
en 50 Mk. an; wasser-
tauchte Kleiderschränke,
auto Sofas von 65 Mk.
an; Metallbetten usw.
Grosses Möbellager.

Wih. Schröder

Bochum
Roonstraße 37
(Nähe Marienstr. 100)
Altes, roelles Geschäft

Dr. Zweite
Bochum
Ausgang
An
Die
an.
Beitrag
hört zu
und über
es ver-
diente
Ich de
von Wan
von dort
straße
wo sie
Beitrag
wurde
um bei
Straße
der Wege
wesentlich
baues.
fügung.
sten 1660
ins Auge,
konnte,
wieber.
len Kom
Sünnin
Hühner
derum
ität ber
im Lande
bei Dor
Kofle lipp
konnte.
die Köh
Dorfen
Jahre
Führer
einen
man
Straße
derum
man
zum Rhein
Schleusen
geladen
Staub
Schleusen
konnte
betrieben
um die
damals
Ausfuhr
starke
Bemerkung
Zahlrei
dungspl
dern das
Fragen
heißt
folgende
meist
büffungs
probleme
schweben
nach einer
muna
nralu
den Be
haltung
lange
weite
präbent
über die
dungspro
fielen un
gierung
den für

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 14. Dez.

Aus Weimars Vergangenheit.

Die Schiffbauarbeiten der Ruhr.

an. Die Kohlenstraße im Stadtteil Weimar ist jedem bekannt. Es ist nichts Besonderes dort zu sehen. Eine schöne Straße ist sie auf keinen Fall und über die Herkunft des Namens Kohlenstraße gibt es verschiedene witzige Deutungen. Tatsächlich aber diente sie vor etwa 150 Jahren ausschließlich dem Kohlentransport von den nördlich von Weimar gelegenen Ruhrorten nach Dortmund und von dort weiter nach Westfalen. Die Kohlenstraße führte über Stiepel, Weimar-Neuling, Weimar, wo sie in ihrem jetzigen Verlauf die Gattlinger- und in Weimar-Nord die Essener Straße kreuzte. Weiter wurde sie über den Marbach bis Hamme durchgeführt, um bei der Oberhöher Schule in die jetzige Dorfener Straße einzumünden. Der überaus traurige Zustand der Straße und Landstragen in damaliger Zeit behinderte wesentlich die gesamte Entwicklung des Steinkohlenbergbaues. Wasserstraßen standen überhaupt nicht zur Verfügung. Schon zur Regierungszeit des Großen Kurfürsten 1660 faßte man die Schiffbauarbeiten der Ruhr ins Auge, bis jedoch ein Plan darüber vorgelegt werden konnte, wurde es 1738. Der Plan zerfiel sich aber wieder. Im Jahre 1754 erhielten die beiden Industriellen Kommerzienrat Johann Martin Büchel und A. Günninghausen vom Staat auf 25 Jahre ein Ruhrschiffahrts-Privilegium. Die Sache kam jedoch wiederum nicht zur Ausführung. Der Ruf von der Qualität der „märkischen Kohle“ verbreitete sich immer mehr im Lande. Man sah einen großen Kohlenkapitalplatz bei Dortmund, von wo aus mit Hilfe von Röhren die Kohle lippenwärts zum Rhein transportiert werden konnte. Von den Röhren im Bochumer Gebiet mußten die Kohlen mit Pferdefuhrwerk über die Kohlenstraße bis Dortmund geschafft werden. Das ging jedoch nur wenige Jahre gut, denn trotz einzelner Fahrstrichen für die Fuhrwerke geriet die Kohlen-Transportstraße bald in einen unpassierbaren Zustand. Höchstwahrscheinlich hatte man kein Augenmerk auf einen guten Unterbau der Straße gerichtet. Die Schiffbauarbeiten erzwang sich wiederum als eine Notwendigkeit. Im Jahre 1772 begann man erstmalig damit, Kohlen auf der Ruhr abwärts zum Rhein zu transportieren. Da es aber noch keine Schleusen gab, mußten die Kohlen sehr oft umgeladen werden. Bis sie tatsächlich zum Rhein gelangten, war auch von der schönsten Stückkohle nur noch Staub übrig. Im Jahre 1776 wurde der Bau von Schleusen in Angriff genommen und vier Jahre darauf konnte der ungehinderte Schiffverkehr auf der Ruhr betrieben werden. Damit war der erste Schritt getan, um die Ruhrkohle dem Weltmarkt zu erschließen. Schon damals warnten besorgte Stimmen vor einer übertriebenen Ausfuhr der Ruhrkohle, da sich die Kohlenbänke bei der starken Ausbeutung zu schnell „erschöpfen“ würden.

Man will ganze Arbeit!

Bemerkenswerte Entschliebung zur Umgemeindungsfrage. Zahlreiche Wünsche gehen dahin, daß die Eingemeindungspläne nicht mehr weiter erörtert werden sollen, sondern daß ein großzügiger Umgemeindungsplan diese Fragen behandeln solle. Dieser Auffassung hat sich auch der preussische Landgemeindegutachten West ausgesprochen, der folgende Entschliebung faßt: „Der preussische Landgemeindegutachten West fordert mit Rücksicht auf die große bevölkerungspolitische Bedeutung des Eingemeindungsproblems der Staatsregierung, daß sie alle zur Zeit schwebenden Eingemeindungsprojekte zurückstellt und zunächst einen großräumigen, allen wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Verhältnissen Rechnung tragenden Generaluulgemeindungsplan für die beiden Westprovinzen aufstellt, wobei auf die Erhaltung der Landgemeinden und auf ihre kulturelle Belange Bedacht zu nehmen ist. Der Gesamtplan ist auf weite Sicht abzustellen. Bekanntlich ist der Regierungspräsident in Düsseldorf beauftragt, eine Gesamtübersicht über die vorliegenden Eingemeindungs- und Umgemeindungsprojekte im Regierungsbezirk Düsseldorf aufzustellen und hierauf geeignete Vorschläge der Staatsregierung zu unterbreiten. Wenn gleiche Gutachten von den übrigen Regierungspräsidenten in Rheinland und

Der Petershof in Halberstadt.



Eines der ältesten Gebäude der Stadt Halberstadt, der Petershof, soll in den Besitz der Stadt übergegangen sein und als Museum eingerichtet werden. Der Bau wurde 1052 vom Bischof Burkard I. errichtet, es ist später verschiedentlich umgebaut worden und diente als Residenz der Bischöfe.

Westfalen eingeholt würden, so läge dann wohl das gesamte und auch geeignete Material vor, aus dem eine solche Gesamtvorlage herausgearbeitet werden könnte.

Wandernder Wald.

Wälder, wenn es zu Weihnachten beginnt, begibt es sich: Grüne Tannen im weißen Winterwald verlassen ihren Standort und treten die Reise an, die ihre erste und ihre letzte sein wird. Nach Ost und West, nach Süd und Nord geht ihre Fahrt; kaum einen Tag mag sie wohl dauern, dann sind sie angelangt. Frühmorgens verbirgt dann wohl der ewig halsende Ständer den Schritt und taucht den Wald an, der über Nacht aus seinem fahlen Mantel ward. „Weihnachten“, steht blühsnell ein Gebante in ihm auf und löst eine Reihe schöner Bilder aus vergangenen Jahren in ihm aus; dann eilt er weiter.

Mag wirtschaftliche Not auch dazu zwingen, die Ausgaben auf das Nötigste zu beschränken — den Weihnachtsbaum, das allgermanische Symbol des ewig fliegenden Lebens, mag auch der Letzte nicht missen. So findet ein Baum nach dem anderen seinen Käufer und der Weihnachtsbaum schwindet immer mehr dahin. Und wenn am heiligen Abend dann Kerzenlicht den Märchenbaum traumhaft schön erstrahlen läßt, wenn reine Kinderstimmen ihre „O Tannenbaum, O Tannenbaum...“ jubeln, denn mag die Tanne wohl verjährt sein mit ihrem Geschick: Freude zu bereiten und... zu sterben!

Leichte Schneefälle.

Während das Hochdruckgebiet im Osten Europas weiter abgenommen und sich das Tiefdruckgebiet über Skandinavien südwestwärts über Dänemark ausbreitet hat, bringt vom hohen Norden her wieder ein kräftiges Hochdruckgebiet vor, das sich über Island und Großbritannien nach Westdeutschland erstreckt. Ueber Frankreich besteht ein flaches Tiefdruckgebiet fort. Gestern früh war es in Deutschland bei einem bis fünf Grad Frost ziemlich trübe und vielfach neblig, vereinzelt mit leichtem Schneefällen. Wintersturmbedrohlichkeit ist in süd- und westdeutschen Gebieten wegen Schneemangels gänzlich unmöglich, im Thüringer Wald bei stürmischen und zehnteiligen Schneefällen im allgemeinen nur mäßig; im Erz- und Riesengebirge ist etwas Neuschnee gefallen. Die

Schneehöhe schwankt hier zwischen zehn und zwanzig Zentimetern. Sportmöglichkeit ist mäßig bis gut.

Vorhersage bis Donnerstag: Meist bewölkt mit leichten Schneefällen, Frost an Stärke nachlassend.

me. Vom Postenbau. Rasch schreiten die Abbrucharbeiten vorwärts. Der erste Abschnitt ist bereits beendet. Die Erdarbeiten für den zweiten Abschnitt werden noch im Laufe dieses Monats in Angriff genommen. Die Bodenverhältnisse sollen genau festgestellt werden.

me. Die Umbauten am Hauptbahnhof machen gute Fortschritte. Die Höherlegung des südlichen Teils des 1. Bahnsteigs ist beendet. Die Arbeiten auf den anderen Bahnsteigen sind gut vorangeschritten. Der Einbau der Pfeiler für den Unterführungsbau der Bahnsteige schreitet rüstig voran. Auf dem 1. Bahnsteig, direkt neben dem Postenweiterbau, wird jetzt an Stelle der bisherigen Holzbohle eine Ziegelbohle errichtet. Der Erweiterungsbau des Postamtes II ist fertiggestellt. Es werden jetzt noch die neben den Wartesälen vorhandenen Bedürfnisküchen instandgesetzt.

W. Hindenburg-Jubiläums-Gedenkmünze. Das Bahner. Hauptamt hat anlässlich des 80. Geburtstages unseres verehrten Reichspräsidenten eine (ursprünglich als Gedenkmedaille gedachte) Gedenkmünze mit dem Kopf Hindenburgs geprägt. Die Medaille hat Stempelglanz, trägt das staatliche Wappenzeichen „D“ und die Randbezeichnung „Bahner. Hauptamt Silber 900“. Die Rückseite zeigt das Wappenbild von Hindenburg und den Reichsschild. Von selten schöner und reiner Prägung, ist die Gedenkmünze ein Meisterwerk plastischer Kleinkunst. Sie wird jedem Deutschen ein willkommenes und wertvolles Andenken an das „Deutschen Reiches treuesten Diener“ sein. Außer dem idealen Wert, der wohl jedem von vornherein klar ist, möchten wir besonders auf den praktischen Wert der Medaille hinweisen. Es gibt wohl kein schöneres Geschenk in dieser Preislage, kein passenderes für jeden Deutschen. Die Münze ist ein Schmuckstück ersten Ranges. Sie wird umförmig Freude bereiten, da der Wert nicht nur ohne Zweifel bestehen bleibt, sondern infolge der beschränkten Stückzahl sogar noch steigen wird. Von allgemeinem Interesse dürfte ferner sein, daß von jedem Stück ein Teilbetrag an die

Aus der Deutschen Volkspartei.

Die Ortsgruppe Weimar-Marl und Reuland hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung im Lokal Klein, Reulandstraße, ab. Nachdem der Vorsitzende, Konrektor Spannhoff die Anwesenden begrüßt hatte, wurde zuerst der geschäftliche Teil erledigt. Die Weihnachtsfeier wurde auf Mittwoch, 21. Dezember, pünktlich 5 Uhr abends im Lokal Glahn, Karl-Friedrich-Straße 40, festgelegt. Hierauf hielt Dipl.-Gartenmeister Johnson einen Vortrag über schlafende Gärten und wachende Blumen. Der Redner vertrat es, das Interesse seiner Zuhörerschaft zu fesseln. Er stellte auf Antrag der Versammlung für März einen weiteren Vortrag über vorteilhafte Wirtschaftung des Kleingartens in Aussicht. Die Hauptversammlung findet am Sonntag, 8. Januar, abends 6 Uhr im Lokal Georg Glahn, die der Jugendgruppe am Mittwoch, 14. d. M., abends 8 Uhr im Lokal Barth, Markt. Die Hauptversammlung der Frauengruppe wird am Mittwoch, dem 25. Januar, abgehalten. Das Lokal wird noch bekanntgegeben.

Jugendgruppe I. und westl. Stadtbezirk. Die Jugendgruppe I. und westl. Stadtbezirk feiert am Donnerstag, 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Gang Vereinshaus ihr diesjähriges Weihnachtsfest. Die Mitglieber werden an dieser Stelle gebeten, pünktlich um 8 1/2 Uhr zu erscheinen.

Sindenburg-Spende abgeführt wird, sodaß mit der Anschaffung zugleich ein wohltätiger Zweck verbunden ist. Der Preis beträgt einschließlich des kleinen Karton-Etuis 6. — Marl, zusätzlich Porto. Der Vertrieb für Deutschland und das gesamte Ausland erfolgt durch die Zentralvertriebsstelle der Sindenburg-Jubiläums-Gedenkmünze Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 26, Fernruf: Stephan 1288, Postfachkonto: „Sindenburg-Jubiläums-Gedenkmünze“ Berlin Nr. 9200.

c. Ein Ausbrecher aus dem Bochumer Zentralgefängnis festgenommen. Aus Eisenach wird gemeldet: Die in der letzten Zeit in Eisenach und Umgegend verübten Einbruchsdiebstähle haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Als Täter nahm die Polizei den Arbeiter Franz Korb fest. K. gab sämtliche Diebstähle zu und erklärte, daß er im Sommer dieses Jahres aus der Strafanstalt in Bochum entwichen sei. Er hat noch 2 1/2 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

X. Fahrpreismäßigung zugunsten der Jugendpflege. Die Bestimmungen des Reichsministers des Innern über die Fahrpreismäßigung zugunsten der Jugendpflege sind nach einer Bekanntmachung im Reichsministerialblatt vom 28. September dieses Jahres dahin erweitert worden, daß die Berechtigung zur Anspruchnahme der Fahrpreismäßigung auch denjenigen Reichsverbänden zur Förderung der körperlich geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend zuerkannt werden kann, die einer der bevorzugten vier Reichsorganisationen nicht angeschlossen sind oder die von ihnen nicht aufgenommen werden können. Solchen Reichsverbänden kann das Reichsministerium des Innern nach dem Benehmen mit den Regierungen der Deutschen Länder und dem Reichsverkehrsministerium sowie der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft die Berechtigung zur Anspruchnahme der Fahrpreismäßigung ausnahmsweise gewähren. Auf Grund dieser Bestimmung ist dem Thüringer-Jugendbund die ebenbenannte Berechtigung neuerdings ausgeschrieben worden.

um. Aus dem Stadteil Hordel. Der Neubau der Zentralfotografie auf der Zeche Hannover 3-4, die zur Fried. Krupp A.-G. gehört, geht der Vollendung entgegen. Die Neuanlage besteht vorerst nur aus einer Batterie Großkammerlinsen. Es ist geplant, den Betrieb noch um eine zweite Kammerlinse mit einem Kollimator zu erweitern. In Verfolg des Nationalisierungsprogramms soll die Gelmananlage jedoch ausreichen, um die ganze Kollimatoranlage der in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Krupp-Zeche Hannover 1-2, Hannover 3-4 und Hannibal I vorzunehmen.

(Unkauter Elemente im Grundstücks- und Hypothekengeschäft. Der Reichsverband Deutscher Makler schreibt uns: Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich mit Erledigung von Geschäften des Grundstücks- und Hypothekengeschäfts vielfach Personen beschäftigen, denen jegliche Grundzüge und Fähigkeiten hierzu fehlen. Der Reichsverband Deutscher Makler (R. D. M.) für Immobilien,

beschloß aber, ihn keineswegs Sonntags zum gemeinsamen Riebsmaß einzuladen. Worauf Herr Johanson aus weniger Wert zu legen schien als Witter Parker, da er perfekt deutsch sprach.

Infolge dieses Ausfalls des wohlthätigen fremden Elements bekamen die gemeinsamen Sonntagsmahlzeiten seit dem Abzug Witters Parkers ein, sagen wir intimeres Gesicht. Als er zum ersten Male fehlte, hatte gewissermaßen sein leerer Stuhl, obwohl man ihn natürlich vom Tisch entfernt hatte, noch nachgewirkt. Und er hatte wenigstens als Gesprächsthema noch dem Familienkreis angehört. Am nächsten Sonntag war er bereits vergessen, und es war schon Gewohnheit, daß man unter sich war.

Man merkte das an allerhand kleinen Anzeichen. Die Spannung, die sonst die Runde über die bloße familiäre Koexistenz zu jenem höheren Sammelwesen erhob, das man eine Gesellschaft zu nennen pflegt — diese Spannung fehlte; selbst die Bewegungen des Dieners Hohenberg waren lässiger, weniger offiziell geworden. Man trug nicht mehr das Bewußtsein, vor einem Angehörigen einer ehemals feindlichen Nation die altverwundene Tradition des deutschen Bürgertums in seiner reinsten Eleganz vertreten zu müssen. Vielleicht hätte ihn auch ein wenig der Umstand, daß am schwarzenbenedigten Gewand, das Frau Amélie trug, unten ein Stück abgegriffener Spitze achlos nachschleifte. An solche kleine Zufälle aber hätte er eigentlich gewöhnt sein müssen; denn Frau Amélie war niemals kleinlich gewesen. Es war zuletzt wohl das Fehlen des einigenden Mittelpunktes, der, weil er ein Fremder war, von allen in seiner Eigenart gebildet wurde, während sie einem der ihrigen dieses niemals konzediert hätten.

Als sie so, im lauten Kreis, zum zweiten Male ohne Witter Parker das sonntägliche Mittagmahl einnahmen, zog Toni auf einmal aus ihrem Taschchen einen kleinen Zettel hervor, einen aquarellierten, unbeschriebenen, durch nichts Besonderes ausgezeichneten Zettel. „Habt ihr das schon gesehen?“ fragte sie und hielt das Papier hoch.

„Was denn?“ fragte Frau Amélie, von vornherein ablehnend.

„Das neue Geld“, sagte Toni, „die Rentenmark.“ (Fortsetzung folgt.)

Piano u. Flügel

Spezial - Polierwerkstatt

Einbaumoderner Froplan

Witt. Anders

Malteserstr. 34.

Tapetische

Läuferstoffe

auch ohne Anhangung
Liefert fertige Spezial-
geschäfte ohne Anhangung
aufschlag bei mehr
monat. Kredit (bis zu
9 Monaten). Dis-
kussion - Anhangung
Lichter - Vertikal-
Anfragen an: A. G.
an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Schöne eichene

Flurgarderob

von 33 Mk. an; eichene
Bücherregale (für
Schülerbücher u. Scher-
von 30 Mk. an; wasser-
tauch. Kleiderschränke,
auto Sofas von 60 Mk.
an; Metallbetten usw.
Großes Möbellager.

Witt. Schröder

Bochum
Roonstraße 37
(Nähe Marienst. Assel)
Alten, reelles Geschaft

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von
Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

55) Sie brütete den beiden Mädchen die Hand, daß diese noch einen energischen Eindruck von der kräftigen Wirkung der rhythmischen Gymnastik bekamen. Auf dem Weg zur Garderobe trat ihnen mit freudigem Lächeln und einem großen Ruck die eine der beiden tiefgeschweiften Damen entgegen, die im ersten Zimmer auf dem Sofa geessen hatten. „Hier bitte, meine Damen, wollen Sie sich in unser Gästebuch einschreiben.“

Es gab kein Entrinnen, zumal der Friseurbedienter auch schon bereit lag. Und sie hatten auch gar nichts dagegen.

Toni trug sich zuerst ein, mit stolzer, starrer Schrift; Junge folgte freudlich rundlich.

Draußen war es bösig dunkel. Der Wald stand schwarz und schweigend, reglos vor dem nicht viel helleren Himmel. Ferne schimmerte eine einsame Laterne durch die Bäume.

Sie warteten durch den Sand. „Ich glaube, das wird ganz nett werden“, sagte Toni.

„Ich finde sie süß“, schwärmte Junge, „und man wird so wunderschön abnehmen.“

Der Ruck.

Und Tage kamen und Tage gingen; sie wurden länger und länger und es regnete, und es schneite; zuweilen schien die Sonne, und es war eigentlich wohl immer in den Wochen der Weihnachtszeit. Nur daß vom Dollar nichts mehr in den Zeitungen stand. In dem Augenblick, in dem die Mark in die Welt hineingeworfen war, war er auch verschwunden. Das ewige Gesprächsthema, die ewige Spannung, die ewige Angst und die ewige Hoffnung hatten aufgehört.

Es war für die Menschen nicht ganz leicht, sich an diesen neuen Zustand zu gewöhnen. Jedoch war in ihren Ohren etwas wie ein dauerndes Rauschen geworden, ein Rauschen von Papiergeld und Aktien und ständig steigenden Werten. Jetzt auf einmal war Stille

eingetreten; es rauschte nichts mehr. Das liebliche Spiel des Kaufens und Verkaufens von Papieren, von dem man jahrelang so bequem gelebt hatte, war zu Ende. Man war nicht mehr heute um Milliarden reicher als gestern, sondern machte ebenso arm, ebenso unsicher auf wie am Tage zuvor. Seit der Dollar nicht mehr über allem schwebte und die arme Mark sich in ein Nichts aufgelöst hatte, war es, als ob das Leben leer und inhaltslos geworden war. Es hatte noch alles den gleichen Wert, die vielen, vielen Millionen und Milliarden und Billionen standen noch immer auf dem Papier; aber es war, als ob sie von Tag zu Tag weissenloser würden.

Es gab viele, die mit diesem neuen Zustand durchaus nicht einverstanden waren und der Regierung heftige Vorwürfe machten, daß sie nicht Vorkehrungen getroffen hätte, um die Streichung der Mark zu verhindern. Das Spiel hätte doch ruhig weitergehen können, von den Billionen zu den Trillionen. Es gab ja soviel Mullen auf der Welt.

Zu diesen Unzufriedenen gehörte Frau Amélie Jordan. Sie war empört, und nicht ganz ohne Grund. Denn diese geldtechnischen Vorgänge, die ihr bisher als ziemlich belanglos erschienen waren, griffen jetzt unmittelbar in ihr Leben ein.

Eines Tages, noch in der ersten Hälfte des November, ließ sich nämlich Witter Parker melden, der die beiden großen Vorderzimmer bewohnte, und teilte ihr traurig und ein wenig fassungslos mit, daß er leider, so schwer es ihm würde, nicht nur die ihm zugehörige Wohnung, sondern den Aufenthalt in Deutschland überhaupt aufgeben müsse.

Frau Amélie war starr. „Aber wie, aber wie?“ fragte sie entrückt. „Weshalb?“ „Weil es es irgendwas fehlen lassen“, Witter Parker? „Eldern meine Tochter?“ Sind die Mädchen nicht aufmerksamer?

Witter Parker schüttelte traurig den Kopf: „O nein, gnädige Frau; es ist wunderschön bei Sie; aber ich kann nicht mehr. Sie sind zu teuer geworden.“

„Aber ich bitte Sie, Witter Parker, wir haben doch seit Monaten denselben Preis gehabt.“ Witter Parker nickte: „O ja, das ist wahr. Es ist auch nicht wegen Sie. Nicht Sie sind zu teuer. Deutschland ist zu teuer.“ Frau Amélie sah ihn verständnislos an: „Das bedeutet ich nicht.“

„Es ist sehr leicht“, sagte Witter Parker: „Schon Sie, für einen Dollar bekomme ich vier und eine Viertel Million. Das ist viel Geld! Aber Sie rechnen nicht mehr nach dies Million. Sie rechnen nicht mehr nach Ihre Mark. Wenn ich früher bekam für einen Dollar eine Million, dann konnte ich für die eine Million Sachen kaufen, für die ich in Amerika drei, vier, fünf Dollar, zehn Dollar bezahlen mußte. Jetzt ist die Mark tot, und Sie rechnen auch mit Dollars, und es ist wie in Amerika. Ich habe bloß gewechselt meinen Dollar in einen und eine Viertel Million; ich bekomme nicht mehr dafür; ich bin wieder ein armer Mann. Ich kann nicht mehr in Deutschland leben. Ich muß nach Amerika zurück.“

„Aber das ist ja schrecklich“, beklagte Frau Amélie. „Wollen Sie nicht noch ein bißchen warten? Ich habe gehört, wie trüben neues Geld, Schatzanweisungen oder so, oder Rentenmark. Ich weiß nicht, wie es heißt. Dann wird es sicher wieder billiger werden.“

Witter Parker blieb traurig: „Meine liebe Frau Jordan, ich bin gerne bei Sie; aber ich bin nicht so reich wie Sie. Ich muß zurückgehen in meine Land und wieder arbeiten. Von zwanzig Dollar kann ich nicht mehr leben. Das ist trauriger für mich als für Sie. Good bye, my dear Mrs. Jordan, I am very sorry; ich hoffe, Sie werden kommen nach Amerika, wenn unser Geld wird sein billiger als Ihre. Ich muß zurück.“

Frau Amélie war entrückt über einen Staat, der eine so schlechte Politik trieb, daß die Ausländer, mit denen man doch so gut lehte, nicht mehr bleiben konnten. Sie war noch entrückter, als nach dem Abzug Witters Parkers die Wohnung, trotz aller mündlichen Empfehlungen und Mitteilungen, daß sie zufällig frei sei, fast volle zwei Wochen leerstand. Es kamen zwar genug Mieter, aber es kamen keine Ausländer. Erst in der zweiten Hälfte des November erschien eines Tages Herr Johanson, ein Norweger, der die Wohnung sehen wollte und auch bereit war, sie zu mieten, aber nur wenn Frau Amélie mit ihrem Preis erheblich herunterging.

Sie wollte ihn zuerst beleidigt abwiesen; aber es fiel ihr noch rechtzeitig ein, daß sie dann von neuem ihre Wohnung anpreisen müßte, und das war unangenehm und lästig. So nahm sie mit höflichkeit überlegener Miene und einem Achselzucken schließlich das Angebot des Herrn Johanson an — nur vorläufig, wie sie sagte. Sie

Turnen Sport und Spiel

Wettläufe westdeutscher Eiskreisläufe.

Die Wettläufe sind nunmehr veröffentlicht. ws. Nunmehr haben auch die sportlichen Zeitungen der beiden westdeutschen Eiskreisläufe, des Eiskreises Sauerland und des Eiskreises Eifel das Programm für die Wettläufe, die im Januar stattfinden, herausgebracht. Auch die Jugendwettläufe sind festgelegt worden. Es ist sehr bedauerlich, daß bisher die Möglichkeit zu einem Training im Westen kaum gegeben war. Eine baldige Besserung der unangünstigen Schneeverhältnisse wäre dringend nötig, wenn die Wettbewerbstätigkeit gute Leistungen bringen sollen.

Welches sind nun die Konkurrenzläufe?

Eifel-Sauerland.

Am 21. Januar, findet in Winterberg zunächst ein Langlauf über 15 und 18 Km. statt, an dem die sogenannten Jungmannen, die Herrenklasse I und II und sämtliche Altersklassen teilnehmen können, und zwar jeweils in ihrer Klasse. Sämtliche Wettläufe sind offen für alle Mitglieder des D. S. V. Beim Langlauf ist außerdem die Möglichkeit zur Bewerbung für die entsprechende Prüfung um das deutsche Turn- und Sportabzeichen gegeben. Ferner findet ein Damenlauf über 3 Km. statt, und zwar starten die Damen der Klasse I und II und der Damenaltersklasse (über 30 Jahre). Am 22. Januar finden dann die Sprungläufe statt, und zwar auf der Rauschlofschanze in Winterberg, diese sind offen für alle Klassen. Für den gleichen Tag ist noch ein Geländelauf über 4 Km. fest, ausgeschrieben. Die Skisportligen Wettläufe für die Jugend finden in Winterberg am 8. Januar statt. Es starten die Jugendklassen I (14-16 Jahre) über 3 Km., die Jugendklasse II (16-18 Jahre) über 5 Km. Die Mädchenjugendklasse II hat eine Strecke von 2 Km., die Mädchenjugendklasse I von 3 Km. Für die männlichen Jugendklassen I und II finden außerdem noch Sprungläufe auf der kleinen Schanze statt.

Eifel-Sauerland.

Der Eifeler Verband schreibt einen 15-Km.-Langlauf aus, dann einen Geländelauf als Hindernislauf über 4 Km., einen Damenlauf über 2 Km., einen Jugendlauf über 1 Km. Alle Wettbewerbe sollen am 14. und 15. Januar an der hohen Acht ausgetragen werden. Startberechtigt sind alle Mitglieder des D. S. V. Nennungsbeitrag ist am 7. Januar. Das Nennungsgehalt beträgt 50 Pf. für jeden Lauf. Verschiebungsmöglichkeit bei ungünstiger Schneelage ist vorgesehen. War bis Ende Januar die Austragung der Wettläufe an der hohen Acht nicht möglich, so werden diese am ersten Samstag/Sonntag im Februar bei Sickenbach im südlichen Sauerland ausgetragen.

Die Altersgrenzen der Wettläuferklassen.

Da nunmehr die Wettläufe für die zahlreichen Wettläufer abzugeben sind, veröffentlicht wir eine Liste der Altersgrenzen für die einzelnen Wettläuferklassen, umgerechnet auf die Geburtsdaten:

Jungmannen über 18-20 Jahre: vom 1. 08 bis 31. 12. 1909; Klasse I und II über 20-32 Jahre: vom 1. 01 bis 31. 12. 1907; Altersklasse I über 32-40 Jahre: vom 1. 01 bis 31. 12. 1895; Altersklasse II über 40-50 Jahre: vom 1. 01 bis 31. 12. 1887; Altersklasse III über 50 Jahre: bis einschließlich 31. 12. 1877; Damen über 18 Jahre: bis einschließlich 31. 12. 1909.

Handball.

Polizei Dortmund - Westfalia Bochum 4:3.

Die Westfalen absolvierten am Sonntag ihr fälliges Meisterschaftsspiel gegen die Polizei Dortmund in Dortmund. Nach dem Spiel am Donnerstag Polizei Bochum gegen die Dortmunder Polizei, wofür die Dortmunder mit 8:5 Toren Sieger blieben, rechnete man am Sonntag mit einem überzeugenden Sieg der Dortmunder. Aber die Westfalen, die in ihrer Neuaufstellung mit zu den stärksten Gegnern gehören, lieferten den Dortmundern ein überlegenes Spiel. Nur dem Glücke hatte der Gegner es zu danken, daß beide Punkte in Dortmund blieben. Beide Mannschaften traten in starker Aufstellung an. Das Spiel wurde von Anfang bis Ende scharf mit einigen Ausnahmen, aber fair durchgeführt. In dem rasend durchgeführten Tempo sah man, daß die eine wie andere Mannschaft unter allen Umständen versuchte, die Punkte für sich zu gewinnen.

Büchertisch.

De Rürkaas. Volks- und Heimatkalender auf das Jahr 1928. Herausgeber Hermann Süßmann und Hans Kempf. Verlag Westdeutscher, Neudlinghausen. 80 Seiten. Preis 75 Pf.

Der Kalender, der einen reichen, zum Texte passenden Bilderreichtum enthält, wird gewiß in jedem Hause willkommen sein, in dem die Heimatliebe noch eine Stätte hat, ein willkommener und gern gelesener Freund werden.

Die Stigmatisierte von Konnersreuth. Untersuchungsbericht und gütliche Stellungnahme von Dr. G. G. Walb, a. o. Professor für Psychiatrie, Erlangen. Verlag F. V. Lehmann, München. Preis 1,50 M.

Immer noch halten die Ereignisse in Konnersreuth die Gemüter der Gläubigen und der Ungläubigen in Atem. Eine kritische, auf naturwissenschaftlichen Methoden beruhende Untersuchung hat bisher aber gefehlt. Allzu lange war die Öffentlichkeit auf die Berichte ungeschulter, oft auch voreingenommener Beobachter angewiesen. Um so dankenswerter ist es, daß die „Münchener Med. Wochenschrift“ nun den Bericht des Erlanger Psychiaters Prof. G. Walb veröffentlicht. Dieses Gutachten hat G. Walb

auf Veranlassung von Dr. Seibl, Bad Nauheim, erstattet. Dr. Seibl war vom bayerischen Oberarzt in Regensburg mit der Untersuchung und Begutachtung der Theresie Neumann beauftragt. Das Gutachten enthält eine genaue Beschreibung der Seibls der Psychiatrie und Psychiatrie, ist aber darüber hinaus eine selbständige Stellungnahme zu den ganzen hier einschlägigen Fragen.

Triumphe der Technik. Von Hans Dominik. Mit 203 Abbildungen. Bongs Jugendbuchverlag. Verlag von H. B. Bong, Berlin und Leipzig. Preis geb 5 M.

Es ist schwer, mit dem Siegeszuge der technischen Entwicklung Schritt zu halten; wer aber zurückbleibt, dem droht die Gefahr, den Zusammenhang mit unserer Zeit zu verlieren. So ist ein Führer wie Hans Dominik, der an sich schwierige Dinge mit meisterlicher Klarheit leicht verständlich zu machen weiß, doppelt willkommen. Besonders die heranwachsende Jugend, deren intuitives Gefühl die hohe Bedeutung der Technik für Gegenwart und Zukunft längst erfasst hat, und die ihre so rege Anteilnahme entgegenbringt, wird aus dem Buche reiche Aufklärung und Anregung gewinnen. Die zahlreichen vortrefflichen Abbildungen tragen zu dem leichteren Verständnis der geistvollen, fesselnden Ausführungen wesentlich bei und machen das Buch zu einem besonders geeigneten Weihnachtsgeschenk.

Zwischen dem Teufel und dem roten Meer. Fahrten und Abenteuer in Westarabien von Wolfgang von Pless. Mit 66 Abbildungen und zwei Karten. Verlag F. V. Lehmann, München. Preis 8,50 M.

Dr. Wolfgang von Pless, deutsch-österreichischer Journalist, hat sich in den letzten Jahren in Westarabien mehr umgesehen als irgendein anderer Europäer. Nun legt er über seine Ergebnisse und Erfahrungen obengenanntes Buch vor, das ein weites Blickfeld eröffnet, ausgezeichnet informiert, in hundert Einzelheiten fest und besonders dadurch beachtenswert, daß hiermit zum erstenmal nach dem Kriege ein deutscher Reisender auf Grund eigener Beobachtungen berichtet. Pless hat mit den meisten maßgebenden Persönlichkeiten des Landes über seine Gegenwart und Zukunft gesprochen. Das Werk ist auch ein wichtiges Dokument zu englischer, französischer und italienischer Expansionspolitik.

Nachruf.

Am 9. Dezember 1927, verstarb der Eiskreisführer Herr

Rudolf Wolff

im Alter von 76 Jahren.

Seit 1905 war der Verstorbene als reusorgender Pfleger der Bedürftigen und Waisen ehrenamtlich tätig. Das Wohlfahrtsamt verlor in ihm einen geschätzten Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Städtisches Wohlfahrtsamt.

Spezialstunden-Änderung

12-1 Uhr 4-6 1/2 Uhr

Dr. Engehausen

Facharzt für Nieren-, Blasen- u. Harnleiden
Bochum, Kaiserstrasse 19
Telephon 5351

Am 2. Bochum Süd.

Öffentliche Mahnung.

Die am 15. Dezember 1927 fällig werdenden Abgaben:

- Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Dezbr. 1927.
- Kontrollschulden für den Monat Dezember 1927.
- Unterhaltsbeiträge für den Monat Dezember 1927.
- Handwerkstammerbeiträge Duisburg pro 1927.

werden hierdurch angemahnt.

Nach dem 21. Dezember 1927 werden die noch verbleibenden Rückstände im Verwaltungszwangsvorverfahren eingezogen.

Bochum-Altenbochum, 13. Dezbr. 1927.

Amstasse Boch m. Süd als Vollstreckungsbehörde.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erhält Aufträge für Blinde auf Lieferung von Waren, Besen und Korbwaren, auf Stuhlrollen und Klavierstühlen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum

Westfälischestr. 19 / Fernsprecher 4415

Lindenhonig

1. Ananas, Kaki, Arom., 10 Pfd.-Dose 12.-, 5 Pfd.-Dose 7.-, goldener Herkules 10 Pfd.-Dose 9.50, 5 Pfd.-Dose 5.50, alles gar naturrein fco. u. untergepflegt

hof Diekmann, Westbovern 104 Westf.

Behaglich möbl. Zimmer

event. Wohn- und Schlafzimmer von best. Herrn zum 1. Januar gegen gute Miete gesucht. Wohnort: Stadtmitte.

elektr. Licht, Heizung, fließendes Wasser, Badbenutzung und peinst. Saubereit. Off. unter K. L. an die Geschäftsstelle.

12 Seiten.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle ich

moderne Handarbeiten sowie sämtliche **Stichmaterialien**

Alle bei mir gekauften Handarbeiten werden kostenlos angefangen.

Thea Rosen

Telefon 5149

Bochum, Südheide 19.

Pelzwaren!

Teilzahlung 12-16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus

Bochum, Albertstrasse 32

Ausweis mitbringen.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle ich

moderne Handarbeiten sowie sämtliche **Stichmaterialien**

Alle bei mir gekauften Handarbeiten werden kostenlos angefangen.

Thea Rosen

Telefon 5149

Bochum, Südheide 19.

Pelzwaren!

Teilzahlung 12-16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus

Bochum, Albertstrasse 32

Ausweis mitbringen.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle ich

moderne Handarbeiten sowie sämtliche **Stichmaterialien**

Alle bei mir gekauften Handarbeiten werden kostenlos angefangen.

Thea Rosen

Telefon 5149

Bochum, Südheide 19.

Pelzwaren!

Teilzahlung 12-16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus

Bochum, Albertstrasse 32

Ausweis mitbringen.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle ich

moderne Handarbeiten sowie sämtliche **Stichmaterialien**

Alle bei mir gekauften Handarbeiten werden kostenlos angefangen.

Thea Rosen

Telefon 5149

Bochum, Südheide 19.

Pelzwaren!

Teilzahlung 12-16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus

Bochum, Albertstrasse 32

Ausweis mitbringen.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle ich

moderne Handarbeiten sowie sämtliche **Stichmaterialien**

Alle bei mir gekauften Handarbeiten werden kostenlos angefangen.

Thea Rosen

Telefon 5149

Bochum, Südheide 19.

Pelzwaren!

Teilzahlung 12-16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus

Bochum, Albertstrasse 32

Ausweis mitbringen.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle ich

moderne Handarbeiten sowie sämtliche **Stichmaterialien**

Alle bei mir gekauften Handarbeiten werden kostenlos angefangen.

Thea Rosen

Telefon 5149

Bochum, Südheide 19.

Pelzwaren!

Teilzahlung 12-16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus

Bochum, Albertstrasse 32

Ausweis mitbringen.

Jede Dame wird gut gekleidet immer billiger!

Borgzinner

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für langungsgemäße Spareinlagen . . . 5 1/2 % für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigung: frist bis zu . . . 6 1/2 %

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Amstsparrasse Städtische Sparkasse

Bochum.

Für Geschenke sehr geeignete

Warme Unterzeuge Strümpfe

Mod. Strickkleidung

für Damen, Herren, Kinder.

Die Bedeutung und Ausdehnung dieser Abteilungen liegt begründet in langjähriger Erfahrung, fachgemäßer reeller Bedienung und dem Grundsatz, nur das Beste zu führen.

Mertens

SÖHNE

Bochum, Obere Marktstr. 39

Erstklassiges Spezialgeschäft

Uhren, Gold- und Silberwaren

Bestecke Kristall

kaufen Sie bekanntlich gut und billig bei

Ludwig Mauer, Bochum

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Marktstr. 14 Eig. Reparaturwerkstatt Ruf 1991

Kurbel-Säckerei

Schettel & Rabanus

Buddenbergstr. 9, gegenüber Kaffee Rüsberg

Kaufen Sie Ihre

Weihnachts-Geschenke

bei uns

Linoleum-Teppiche, -Läufer
-Vorlagen, Kokos-Teppiche
-Läufer, -Matten / Velour-
Läufer, Haargarn-Läufer

bringen wir in grösster Auswahl
und zu billigsten Preisen.

Schröder & Baum

Bochum / Friedrichstraße 11



Haltet ihn fest!

den Gedanken:

Gute Uhren, billige Uhren
Knaben-Uhren mit Kette Mk. 2.95
Silb. Herren-Uhren von Mk. 20.00 an
Fala-Armband-Uhren v. 9.75
Gold-Armband-Uhren v. 28.00
595 gest.

kaufen Sie am besten beim Fachmann

Uhren-Rave Bongardstraße 28
Telephon 2503

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Antrieb.

Beachten Sie meine Schaufenster

Plissee-Brennerei

Schettel & Rabanus

Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg



Eine
SINGER

MIT MOTOR U. NÄHLICHT

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Bochum, Kortumstr. 13, Tel. 3018
Wattenscheid, Hochstr. 24, Wilfen, Bahnhofstr. 41
Hattingen, Bahnhofstr. 22

Bei Einkäufen wollen unsere Leser
vorzugsweise die im
Märkischen Spracher inserierenden Firmen berücksichtigen

Kauft praktische Weihnachts-Geschenke

nur im Spezial-Geschäft.

Herren- Hüte	Pelz- waren
Mützen	Schirme
Herrenwäsche	und
Socken	Stöcke
Krawatten	
Handschuhe	

Hochstraße 2 / Bongardstraße 15

Albrecht Schwarz

Das Haus der größten Auswahl
Ruf 613.

Eine

Silberschale

gibt dem Gabentisch
den feierlichen Glanz
Ich habe feine Auswahl in allen Preislagen.
Brotkorb 800 gest. von 49.— Mk. an.

Juwelier

P. Schrader

Ecke ABC- u. Humboldtstr. Gegr. 1891.
Durchgehend geöffnet.

In Württemberg

ist das von
den führenden
Kreisen in Wirtschaft
und Industrie, sowie von
den Verbrauchergruppen be-
vorzugte Blatt der in Stuttgart er-
scheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maß-
gebenden Handelszeitung
und wertvollen Beilagen,
darunter „Schwäbische In-
dustrie“, „Auto u. Motor“,
„Haus u. Heim“, „Reise u.
Rat“, „Frauenzeitung“ usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export
**Auslands-
Wochenausgabe**

Weihnachtsgaben



Theatergläser - Feldstecher

Kameras

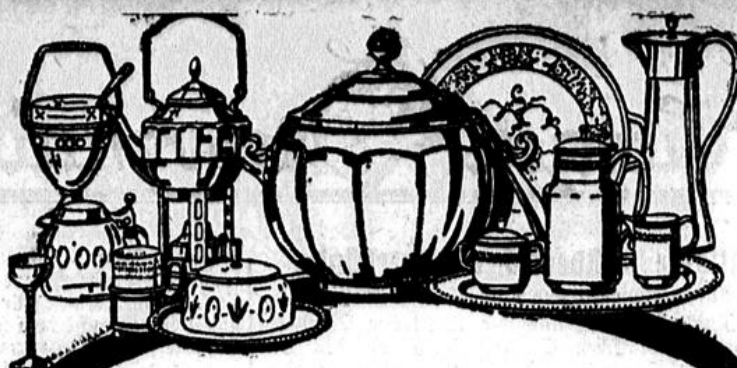
in grösster Auswahl.

H. Schulte-Ladbeck

Bochum, Hochstraße 4.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrunn liefert prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.



Kaufen Sie nützliche

Weihnachts-Geschenke

in solider Qualität! Unsere Preise sind als günstig bekannt.

Weingläser	Schliff Schleuderstern	0.95
Biergläser	"	0.48
Likörgläser	"	0.85
Bowlinggläser	"	0.85
Süßweingläser	"	0.85
Schokolade	"	1.10
Tortenplatten	Schleuderstern	1.65
Runde Schüsseln	"	3.50
Vasen	"	0.95, 0.75
Bonbonnieren	"	0.95
Tafelaufsätze	"	1.95
Jardiniere	"	1.95, 0.95
Teller	"	0.30
Aschenbecher	"	0.95

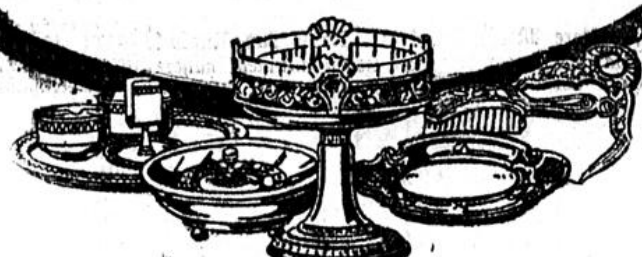
Blei-Cristallwaren in großer Auswahl, preiswert.

Frühstückservice	Vollgoldhenkel	4.95
Kaffeeservice	Vollgoldhenkel, 15 teilig	15.50
Tafelservice	Golddekore, 45 und 23 teilig	49.00, 29.00
Wassergarnituren	Golddekore od. uni	10.00, 9.80, 5.90, 3.95
Tonnengarnituren	Golddekore, 14 teilig	11.80, 9.80
Alpacca Esslöffel	schw. Perlrand	0.60
" Teelöffel	"	0.60
" Tischgabeln	"	0.60
" Tafelmesser	"	1.30
" Dess. Messer	"	1.10
" Gabeln	"	0.50
Alumin. Kochtöpfe	6 Stück 16-28 cm	12.85
Wasserkessel	"	4.50, 3.75, 2.95
Nickel Wasserkessel	"	11.80, 9.80
Emaille Aussteuer	Krone, 21 teilig, crem Gold	44.00
Salz Plättchen	5 teilig	4.95
Gebäck-Kasten	dekor.	3.50, 2.95

Josef Calderoni

G. m. b. H.

Hellweg 11 Bochum Bahnhofstr. 30
Allee- u. Humboldtstr.-Ecke



Frankfurter Nachrichten

FRANKFURTS FÜHRENDE MORGENZEITUNG

Seit über 200 Jahren in den Frank-
furter Bürgerkreisen verankert;
daher das unbegrenzte Vertrauen
aller Leser zu ihrer Zeitung, also
auch zum Anzeigenteil.

Auskünfte und Probenummern durch Karl
Kuhlmann, Essen-Bergeborbeck, Phönixstr. 176.



Für den Weihnachtstisch

empfehle

Photo Apparate

in jeder Preislage zu Original-Fabrikpreisen
Zahlungs-Erleichterung.

Entwickeln,
Kopieren, Vergrößern

Carl Balkenhol
Germania-Drogerie
am Kaiser-Friedrich-Platz

Klubsofas und Klubessel

in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin usw. mit
bestem Material und bester Verarbeitung
kaufen Sie am besten und billigsten
in der Spezialwerkstatt von

Kaspar Diemel

Telefon 2141, Aue-Strasse 13.
Haltestelle Wilhelmplatz.

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern
Motorrädern u. Grammophonon
werden billigst und bestens aus-
geführt bei

A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Rechnungs-
durch Gas
im Sonntag
nung in der
Paul Wind-
n vor einigen
hon part in
um an, daß
b, da sich in
h bemerkbar

eines D-
In West-
um, die von
dazu erfahren
der D. Aug. 1.
t, auf eine
aber zu ent-
de leicht ver-
motive konnte

des Ge-
ann A. G.
elante große
Essen, die an
Grundstücke
2 angekauft
stenden Aus-
st, ist beabsich-
t, um den
Wir wünschen
d und Erfolg

elönigin
Wiß und des
rkin die Wahl
nommen. In
reger Anteil-



deutsche Mode-
version gewähl-
Wahl ein-
wählten reichen
ihren Aerger
Lust.

aus

chauffeur Max
Monteur Franz
vermeine Franz
ich jetzt vor dem
n veranworteten.
schiedenheit, die
daß Max Grün-
gesehen und
Diebstahls aus
halb Kenntnis
als der nächst-
hen wollte, um
0 Mark für
zu holen.
tümlichkeiten in
n, war es abge-
klärten mit aller
als Täter wie-
ausgeschlossen.

er Schöffengericht
Arbeiter August
b der Bergmann
in schweren und
n, ferner die Ge-
schleuze zu verant-
t Oktober d. J. durch
Gemeinde Gerichte
wurde ein Stoll
e und Karntingen
s in Gerichte mach-
erbracht sie den
zu der Verhand-
ein reumütiges
gen zu, auch Wei-
Da das Gericht
Stühle nachweisen
9 Jahre Zucht-
fagnung mitbewer-
ein Einbruchstie-
te aber fälschlich
und verurteilt
einfacher Diebstahl
in unbefugten Auf-
Schwarz zu 9 Monaten
er zu 9 Monaten
iger beteiligt war,
in Gefangenens-
1 Monat Ge-
be das Gericht
n, ihre bisherigen
Handlung der An-
legend armer Leute

Unterhaltungs-Sprecher-Rundschau

König Weißmantel.

Hoch drohen, wo zur Sommerzeit die Sonne nicht untergeht, und der Winter eine einzige unendlich lange Nacht ist, wo nur zwei Monate im Jahr die schneegrünen Bogen des Polarmeeres gegen schwarze Basaltklippen donnern und während der übrigen Zeit Land und Meer in eisigen Wäldern ruhen, wohnen nur selten Altmörber. Zweifeln seinen Fuß legt, ist König Weißmantel's unendlich schönes Reich. Hier herrscht weite, trübende Einsamkeit, kaum gestört vom ewig gleichschlingenden Rauschen der Meereswogen und dem flügenden Ruf der Polarvögel. Das schaurig menschenähnliche ihrer Stimme hat wohl zu dem Glauben der Seeleute geführt, daß in diesen Tieren die Seelen abgestorbener Matrosen wohnen. Hoch und steil ragt das Basaltland als vorgegebener Pfosten der Eismäure nach vorwärts ins Eismeer. Nur spärlichster, niedriger Pflanzenwuchs, Moose, Flechten, in ihnen wurzelnde Gräser, die während des Sommers gelb aufleuchten, bilden seine Flora. Die Tierwelt ist schon reich vertreten. In der Nacht kummeln sich Ratten, Eisbären und Eisrenten, deren Rufen an so heißen Stellen leben, daß kein Räuber sie zu erreichen vermag. Einige Bärstöße rücken sich faul auf den Eisklappen, die vom Sturme angestrichelt, halb gebrochen auf dem schwarzen Lavafelde liegen. Durtige Seehunde wimmeln sich eifrig dem Fischfang. Sammetfell, der Seelotter, das kostbarste Mitglied der ausgestreckten Familie Marber, an Aussehen und Größe mehr einer Robbe als einem Fischotter ähnlich, laßt der Mut entfliehen, mit wackelndem Gang einem fahrenden Bläseball zu, um hier gründlich seinen glänzenden schwarzen Pelz zu kämmen. Er streckt und dehnt sich, unablässig leckt seine weiche junge Häutchen für Härchen glatt. Nun läßt er ein kaltes Pfeifen hören und will sich gerade zu einem kurzen Schläfen zusammenrollen. Da fährt er sich auf. Das seine Näschen mittert, während der Kopf unablässig auf und ab wippt. Ist, wie kann er rennen, trotz der großen, unbefestigten, flößenartigen Hinterfüße! Jetzt laßt er einem Pfeife gleich vom Halsvorsprung kopfüber in sein Element. Die Seehunde sind ebenfalls blühschnell verschwinden. Da kommt er heran! Gelächel weiß leuchtet sein Mantel, nur Nase, Augen und Krallen stechen tief schwarz ab. Bedächtig schreitend, den schlanken Hals wie unwillig hin und her wiegend, läßt er den langen blauen Feder weit herausschlagen. Wenige Schritte hinter ihm her kommt die Gemahlin, im gleichen Gewande, nur kleiner. Die Gatten scheinen eine eheleiche Ansehnlichkeit zu haben, denn die Dame brummt im Gehen höchst mitleidig — um aber schnell zu verschwinden, sobald der Herr und Gebieter den Kopf wendet. Die Waise werden angefaßt, doch die haben sich inzwischen beruhigt und nehmen von den Weißmänteln weiter keine Notiz.

„Lächerliche Dinge“, knurrt der alte Balle in seinen mächtigen Schnauzbar. „Sollen wir mal nahe kommen, denn werden sie was erleben!“ Jedoch die also Begrüßten denken nicht daran, mit den plumpen Gefellen anzuhängen, zumal die eine der Ruhe heran zu rutschen versucht und wütend aufbrüllt: „Küßerliche elende! Begleitet mich nur im freien Meer, lasse ich euch wachlich nicht entweichen!“

Jetzt stehen die beiden Nordlandredern auf einer vorliegenden Klippe und überblicken ihr Gebiet. „Um“, brummt Weißmantel, „das Kropfzeug hier ist unangenehm wachsam geworden. Müht nichts, Alte, wir müssen auf die Reise gehen. Doch da! Sehe ich recht liegt auf der treibenden Eiskappe dort drüben so ein winziger Seehund auf dem Rücken! Warte! Wie steht doch der Wind? Er, grobartig! Bah! auf, daß er uns nicht entgeht! Die paar Ratten, die wir geküßt in ihrem Netz überstülpten, und das halbe Hundert Eier waren just ein kleiner Bißchen für leben.“ — Weißmantel nickt die Gattin zu den flügenden Borden des Gefährten, der sich geräuschlos ins Meer gleiten läßt. Nun entscheidet er, was da hinten ist. Ist das ein Schneehaube oder ein Eisbrocken? Ganz tief eingelenkt, nur eine Nase und Augen über Wasser, die Ohren verschlossen, greift er mit den mächtigen Pranken weit aus, durch die leise rauschenden Wasser schwimmend. Jetzt reißt sich der Hund. Hat er etwas gemerkt? Weißmantel verkniff. Bald aber gucken wieder zwei schwarze Punkte aus der graugrünen Flut. Er steht

senkrecht in der Tiefe — nur eben der Kopf befindet sich in der Linie des Wasserpiegels. Der Seehund hat geschaut. Nun gibt er sich erneut mit vollem Behagen dem letzten Sonnenbade hin. Er gähnt, reckt und streckt die kurzen Flossen, flacht vor Daseinsfreude auf die Scholle und schläft blinzeln wieder ein.

Judeßen nähert sich aus der entgegengesetzten Richtung nunmehr ganz offen eine zweite weiße Gestalt. Laut raucht das Wasser vor dem Bug des hurtigen Schwimmers, und jetzt läßt er ein lautes Schnauben hören. Räh fährt der Seehund in die Höhe, sieht den furchtbaren Feind und will sich auf der anderen Seite ins Meer stürzen. Doch noch hat er den Rand des Eises nicht erreicht, da grinst ihm ein offener Rachen mit spitzen Fangzähnen entgegen. Mit hurtigem Satz springt Weißmantel auf die Scholle. Ein Schlag seiner schweren Pranke zerbricht dem unvorsichtigen Räuber das Rückgrat, während die furchtbare Fährne den Kopf jermalmert. Nun brummen und fauchen sich die beiden an, bis endlich der Hund zerschrien ist und jeder seinen Teil möglichst weit vom andern weggeschleppt hat, um ihn zu verzehren.

Worm scheint die Sonne auf die fatten Freier. Sie laden sich den blutbefleckten Pelz sauber und strecken sich zum Schläfen aus. Leise singt das Meer sein Schlummelied. Dann fahren sie auf ihrem weißen Klotz weiter in die unendliche See hinaus.

W. von Bosenstein.

Der „wandernde Juwelierladen“.

Zu den bestbekannten Einwohnern New Yorks gehörte einst der gefächliche Lächler und feine fabelhafte Reichtum der vor kurzem gestorbenen James Brady. Er war ein ganz absonderlicher Mann, ein großer Freund des Theaters, noch mehr aber der schönen Gesellschaft, mit denen er sich von Kopf bis zu Fuß zu bedecken pflegte. Mit Recht trug er daher den Spitznamen „Diamantensam“, der „wandernde Juwelierladen“. Brady befaßte nicht weniger als 44 mit Diamanten besetzte Garnituren; selbst seine Unterwäsche trug diamantene Knöpfe. Am liebsten war die „Verlethsgarnitur“, die er anzuzeigen pflegte, wenn eine Sitzung mit Direktoren der großen Eisenbahngesellschaften in Aussicht stand. Sie bestand aus mit Edelsteinen besetzten Platin; die einzelnen Teile stellten Symbole aus dem Verlethleben dar. Die Hemdknöpfe hatten z. B. die Form eines Fahrtrades, eines Kraftwagens, einer Lokomotive und eines Würfels; jedes einzelne Stück war 38 Millimeter lang. Die Uhrkette setzte sich aus diamantbesetzten Rädern zusammen. Ferner gehörten dazu Manikettenschnüre von je fünf Zentimeter Umfang, in der Gestalt eines Personens und eines Kraftwagens. Seine Brille war mit seinen Initialen und Delphinen in Diamanten geschmückt, eine Lokomotive aus den gleichen Steinen zierte das Brillenfutteral. Die Uhrkette hatte die Form eines großen Hades mit je einem Tiger an jeder Seite. Ein anderes Bad von 34 Millimeter Durchmesser trug den von Brady mit Vorliebe getragenen Ring, in dessen Mitte ein großer, blauer Diamant das Gesicht der Kette bildete. Dieser gehörte zwar nicht zu den wenigen weltbekannten Steinen, besaß aber trotzdem dank seinem Feuer und seiner eigenartigen Farbe einen märchenhaften Wert. Zu erwähnen ist endlich noch eine diamantene Armbanduhr, die eigentümlicherweise die Gestalt eines Ameisen aufwies. Als „Schiff der Wüste“ gehört aber schließlich auch dieses Tier zu den Reichtümern. Natürlich war auch Bradys Uhr entsprechend kostbar; auf dem Rückenband befand sich ein großes Rad, ebenfalls schwer mit Diamanten besetzt. Das Gewicht der ganzen „Uhrschiff“ betrug nicht weniger als zwei Kilogramm und dreihundert Gramm; der reiche Sonderling hatte also an seiner Uhrkette und Uhrenkette ein schweres zu schleppen. — Derartige Sachen gibt es glücklicherweise sehr wenige. Auch die reichsten Männer verschmähen es in der Regel, ihre Schätze in dieser Weise zur Schau zu stellen. Anders verhält sich vielleicht die hohe Weichlichkeit, die ja kostbare Steine in ganz anderem Maße schätzt als das härtere Geschlecht. So erklärt einer der ersten Juwe-

liere von New York, daß von den 450 Millionen Dollars, die jährlich in den Vereinigten Staaten für Edelsteine angelegt werden, 95 Prozent auf Frauen entfallen; denn die Vorliebe des schönen Geschlechts für Juwelen ist bekanntlich uralte.

„Freuden“ eines Filmchauspielers.

Sind Sie schon im November als Gelehrter verkleidet, mit Hornbrille, Schlapphut und Gehrock in einen Gedirgsee mit Schneemaschinen vom Boot aus abfischend ins Wasser gefallen? Nein?

Aber ich!

Ja, mein Verehrter, ich bin ein Filmchauspieler und erlebe deshalb Situationen von geheimnisvoller Art, die Ihnen zum Teil wohl auf ewig verliert bleiben.

Ich, wie oft seit meiner fernbunden Kindheit schon, hat mich so beim Anblick eines tiefen, kühlen, schaurig dunklen Gewässers der Wunsch beschlichen: Wenn du dich jetzt ansetzen, wie du bist, hier hineinplumpsen ließe! Ich kann Ihnen sagen: nur die Angst vor Schlägen auf meinen dann wahrscheinlich nassen Körper teil konnte mich manchmal davon zurückhalten.

Jetzt hat mir das Schicksal unterwerft in der Gestalt eines Jüden (weil er nämlich ins Wasser fällt) dieses Glück in den Schoß geworfen. Ein richtiger Wasserfury in Kleibern, in eisigen, schaurig dunklen Gewässern, sogar mit Hornbrille, was ich nicht einmal zu hoffen gewagt hatte, mit nachfolgender Lungentzündung, ist mir beschert worden. Wie oft habe ich mir ausgemalt, wie ich mott und lebend, vom Fieber geschüttelt in verkanntem Feldennut mit tränensollendem Blick frunk und doch vom Leben verschont die letzten unverstandenen Atemzüge von mir gab.

Und jetzt sollte mir dies alles erfüllt werden? (Ich hatte allerdings nicht an die feuchten Hotelbetten gerade im Zerkammergut gedacht — nein, ich hatte eigentlich mehr die Absicht gehabt, bei mir zu Hause dahinzusinken!)

O, dieser Beruf kann sehr schön sein, sehr, sehr schön sogar. Aber sind Sie vielleicht schon mal andauernd von einer schönen Frau geküßt worden, während deren Gatte ganz freundlich lächelnd sah, weil ihn sonst die ganze vereinzelte Rollenwelt ausgelacht hätte?

Oder haben Sie vielleicht schon mal von einem besseren Herrn dauernde Ohrspeichen bekommen, wie ich im Film, ohne daß Ihnen daraus die Verpflichtung erwachsen wäre, ihm a tempo eine widerzuleihen mit nachfolgender Keilerei (wo Sie nach Lage der Dinge noch eben drein mächtige Treide bezeugen hätten)?

Nein, so außerordentlich das Leben nicht. Die Kunst ist es, die diese Dinge aus dem Alltag hervorhebt, um sie mit ihrem Schimmer goldig zu veralorieren (wenn man so sagen könnte).

Ja, die Kunst ist nicht das Leben; sondern die Kunst ist das Leben, wie es sein sollte, wenn es das könnte. Aber es kann es nicht.

Wolfgang Zilzer.

Güte und Rettung durch die Luft.

115 Meilen von Anchorage in Alaska entfernt liegt das kleine Dorf Ninkilich auf Cool Island. Hier pulte vor einigen Tagen die Lehrerin des Dorfes ein Gewehr und hatte, wie dies so oft geschieht, verabsäumt, sich vorher davon zu überzeugen, ob die Waffe entladen sei oder nicht. Pöflich ging ein Schuß los und verletzte die Frau nicht unerheblich. Es war nicht möglich auf der kleinen Insel, ihr auf irgendeine Weise ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Man wandte sich daher mit einem Funkpruch nach Anchorage, von wo aus der Hilferuf nach dem nahegelegenen Hafen Seldovia weitergegeben wurde mit dem Ergebnis, die verwundete Frau mit einem Boot abzuholen. Da aber gerade ein derartiges Unwetter tobte, daß keines der zur Verfügung stehenden kleinen Fischerboote wagte, ins Meer hinaus zu fahren, entschlossen sich ein Flieger und ein Arzt, der gefahrdrohend auf Rettung zu bringen, und stiegen, mit Schneeschuhen ausgerüstet, auf, um nach Cool Island zu gelangen. Sie erreichten ihr Ziel und gingen auf einem Seile in der Nähe von Ninkilich nieder. Es gelang ihnen, der Verwundeten die erste Hilfe zu bringen, sie im Flugzeug mit zurückzunehmen und zur weiteren Behandlung in einem Krankenhaus unterzubringen. Auf diese Weise war es möglich, ihr Leben zu erhalten.

Die sechsjährige Majestät.

Audienz in Bukarest.

Dunkle Dinge hinter den Kulissen sind in Rumänien im Gange. Geplante Revolten, gescheiterte Attentate, Parteigezänk, Feindschaften innerhalb des Königshauses — wahrlich, es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß der ahnungslose sechsjährige König Michael von Rumänien auf dem Ruverfah steht. In dessen — er läßt sich, wie das bei so jungen Majestäten üblich ist, mitnichten graue Haare über seine Situation wachsen. Das konnte jüngst ein Sonderberichterstatter einer großen Pariser Zeitung konstatieren, den man, in vornehmender Erwartung kommender Dinge, schleunigst nach Bukarest entsandt hatte mit der Mahnung, „aktuelles“ Material zu sammeln.

Nun ja — aktuell ist das Material wohl weniger geworden, das der brave Journalist seiner Zeitung und ihren Lesern soeben servieren konnte, denn das Gespräch, das er mit der kleinen Majestät zu führen Gelegenheit hatte, drehte sich bezeichnenderweise um alles andere als um wichtige, hochpolitische politische Fragen.

Major Wardare, der Adjutant König Michaels, geleitete den Journalisten in den großen Empfangsraum, wo es eine kleine Geduldprobe abzuliegen galt, denn die Majestät gerichte noch für eine Weile umhülltbar zu bleiben. Vermutlich war sie mit wichtigen Staatsgeschäften beschäftigt — jedenfalls hörte der Pariser aus dem Neberraum kräuselnde Geräusche und ein Gepolter, als ob Tische und Stühle zu Boden gebornt seien.

Dann öffnete sich die Tür, und der kleine König Michael, ein sehr niedlicher Junge von sechs Jahren, trat herein, und zwar an der Hand einer englischen Gouvernante.

Die Vorstellung begann.

„Was sind Sie denn?“ fragte der König neugierig. „Journalist, Majestät!“

„Ungeheures Erlebnis!“

„Journalist?“ Aber das ist ja ganz unmöglich! Sie haben ja nicht einmal einen Photographen mit sich — hängen! Wer einmal Photographen mit sich hat, ist auch kein Journalist!“

Verlegenes Lächeln des angeknöchelten Zeitungsmannes. Aber der König macht an sich wieder gut. „Schadet nichts“, meinte er, „ich werde Ihnen schon einen famosen Apparat schenken!“ — Und zur Gouvernante gewandt: „Man möge mir umgehend meinen kleinen Apparat bringen.“

Majestät kann schon ganz gut befehlen. —

Nach zwei Minuten tritt ein Lakai mit dem Apparat ein. Der König nimmt ihn und überreicht ihn strahlend dem sich verneigenden Pariser: — „So, jetzt bin Sie ein richtiger Journalist!“

Wahrsch, der kleine König Michael ist sehr geberdlich, wenn ihm ein Mensch gefällt, denn nach ein paar Minuten gerührt er außerdem dem beglückten Pariser seine Photographie zu überreichen. Als der aber bittet, Majestät möge nun auch liebenswürdig seine Unterschrift unter das Bild setzen, gießt ein Schatten über das Gesicht des Königs.

„Schreiben?“ Aber ich kann ja noch nicht schreiben!“

Dann auffachmend:

„Aber bald, bald werde ich schreiben können — rumänisch und auch englisch! — Dann können Sie mal wiederkommen!“

Der Journalist nimmt das für eine Verabschiedung und will gehen. Aber König Michael greift ihn bei der Hand.

„O nein, jetzt muß ich Ihnen erst mal meine Spielachen zeigen!“

Und sie gehen ins andere Zimmer.

„Sehen Sie, hier ist meine elektrische Eisenbahn, die läuft ganz von allein. Das ist das Auto. Leider ist ein Rad kaputt, aber das lassen wir machen. — Außerdem habe ich ein Pferd — und zwar nicht nur eins — ein Pferd und ein — was denken Sie denn — nein, ein ganz richtiges, großes, lebendiges Pferd, auf dem man wirklich reiten kann. Leider darf ich es nicht mit in die Zimmer hinein nehmen.“

Und das war die Ueberleitung zu einer neuen Auszeichnung für den glücklichen Journalisten — denn seine Majestät gerührte, bevor die lange Audienz endgültig zu Ende war, mit ihm noch ein wenig — Pferdchen zu spielen.

Ernst Pillau-Sander.

Des Wiesertoni Christabend.

Stimme von G. W. Beyer.

Dies verschneit lagen die Landschaften; in matten Weiß erhoben sich die Berge zu den dunklen Schneewäldern, und der eisige Morgenwind segte über den harten Fim. Zwischen den Zwergtannen verstreut kauerte ein Mann. Der dunkle Rodenmantel deckte die zusammengeknüllte Gestalt und ließ nur den schwarzen Lauf eines Gewehres hervorblitzen.

Da kam vom Seefer herunter eine Geste im hellen Unterhaar. Vorstichtig äugte sie nach den Landschaften: der Wind stand ihr im Rücken und verriet nicht den lauernden Wilschützen. Sein Schuß legte sie auf den harten Schnee.

Der Wiesertoni ließ erst das Echo verhallen. „Unnötige Vorsicht“, dachte er. Er ließ auf die Geste zu, kniete nieder, riß das griffelte Messer aus der Tasche und gab dem Tier den Gangstoß.

„Mein Gewehr weg!“ ließ ihn eine Stimme auf-fahren. Mit zwei, drei Sprüngen erreichte er die schützenden Landschaften. Hinter einer der verschneiten Zwergtannen sah er den grünen Saum eines Jägerzocks; er hörte nachmalen rufen: „Wiesertoni! Wiesertoni!“ Doch daran dachte er nicht. Langsam streckte die Wände vor und ging mit dem Kopf vom Saum des Rocks nach oben, wo die Kugel die Brust des Jägers treffen mußte. Da fühlte er einen heftigen Schlag gegen die rechte Schulter; das Gewehr fiel ihm aus der Hand, und er sank im Schnee zusammen. „Jetzt hat es mich erwisch!“ dachte er noch, dann schwand ihm das Bewußtsein.

Als der Wiesertoni wieder aufwachte, lag er auf einem Heulager, und das härtige Gesicht eines Mannes im Jägerrock beugte sich über ihn. „Holt mich schiefen wollen, Du Lump!“ fragte der Jäger. „Wenn ich nicht schiefen gewesen wäre, hät's mich erwisch!“ und ich sag's jetzt oben im Seefer und könnt' erfrieren!“ Toni schloß wieder die Augen; er war zu schwach, um zu antworten, und schlief ein.

Als ihn der Jäger weckte, war es Nacht, und im dunklen Raum brannte eine Kerze. Der Bärtige schüttelte ihn auf und bot ihm einen Becher mit heißem Kaffee; Toni trank und fühlte die belebende Wirkung. „Wo bin ich?“ fragte er. — „Auf der Seefer“, antwortete der Jäger. „Schon schwer ist's mir geworden, dich her zu schleppen; ich hab' dich aber nicht im Schnee ertrinken lassen wollen. Du hast Dir eine schöne Geschichte eingebildet! Weist, wer ich bin? Der Oberförster aus Welling. Jetzt kann ich dich eben bei Dir haben und dich Welling Abend feiern, bis meine Zeit' uns gefunden haben.“

Brummend ging der Oberförster in der Hütte auf und ab, schürte das Feuer und trat wieder zum Wilschützen: „Warum gehst Du grad am Christtag zum Wilschützen, wo jeder Mensch dahinter steht?“ — „Weil wir nichts zu essen haben!“ — „So! Was bist Du denn? Holzhecht? Hast keine Arbeit, gehst im Sommer? Hast doch zum Bürgermeister gehen können, daß er Dir was gibt zu Weihnachten! Was laßt Du? Du willst nicht betteln? Schalen, das laßt Du lieber, was?“

„Ich war' schon hingekommen zum Bürgermeister, und der Pfarrer hält uns auch was 'geben. Aber da ist einer aus der Stadt bei uns gewesen und hat uns gesagt, daß wir nicht betteln dürfen. Wir sollten uns nehmen, was uns gehört! Ob die Pirja' und Gensin nicht genau so unter wären wie die Luft draußen! Und als ich sagte, am Christtag möchte ich nicht wilschützen, als ich gelehrt: Du glaubst wohl auch, was Dir der Pfarrer erzählt! Nichts ist wahr davon! Und er hat weiter geredet, bis ich nimmer genug habe, was ich denken soll! — Und dann habe ich wieder die hungrigen Mäuler von den Kindern und mein armes Weib angeschaut und habe gesagt, was mir der andere gesagt hat. Ich, dachte, Weihnachten ist doch nur für die Reichen da; habe mein Gewehr genommen und bin ins Seefer 'hauf 'glichen. Jetzt liegt ich hier, und dahinter haben's nichts zu essen.“

Der Wiesertoni schwieg erschöpft. Dem Oberförster war aller Mangel verfliegen, denn er glaubte an die Not, die aus den Worten des Wilschützen geflossen hatte. „Wie heißt Du?“ fragte er. „Anton Wiesertoni?“

her, Toni, was Du da redest und was Dir der andere aus der Stadt erzählt hat, ist nicht wahr, und Du glaubst es selber nicht. Weihnachten ist für alle da, der einzige Tag im Jahr, auf den wir uns alle freuen, Arme und Reiche, Alte und Junge! Der Seefer, der vor zwei Jahren auf die Welt kam, ist gerade ein Freund der Armen gewesen; er hat besonders ihnen geholfen, weil er selbst wußte, wie es den Armen ging, und weil er nichts hatte, um sein Haupt darauf zu legen. Wie kannst Du einem Menschen glauben, der nur Streit unter uns bringen will! Armen Menschen die Weihnachtsfreude zu nehmen, ist ein Verbrechen! — Ich will Dir nicht mehr lange erzählen, aber ich will gerade Dir, weil Du nicht an Weihnachten glauben wolltest, sagen, daß es auch heute noch für die ärmsten Menschen und für Dich einen Christabend gibt. Mein! Du, ich kann dich die Nacht allein lassen! Ich will deinen Schuß verdrängen und dann zu deinen Leuten ins Dorf hinuntergehen. Wird zwar ein recht großer „Christkind“ sein, das zu ihnen ins Häusel kommt, aber freuen sollen sie sich doch! Und zu Dir schick ich den Förster herauf, daß er dich mit ein paar Mann her-unter bringt.“ — Staunend hatte der Wiesertoni dem Oberförster zugehört; er nahm die dargebotene Hand und drückte sie dankbar.

Fünf Stunden später, als gerade die Glocken zur Christmette riefen, führte der Oberförster im Häuschen des Wiesertoni ein. Er hatte den halben Stammbaum im Dorf leer gekauft und trug auch ein Tannenbaumchen unter dem Arm. Mit demselben Worten erzählte er der Frau, was er mit ihrem Toni oben im Seefer erlebt und daß er seinen Förster schon zur Seefer hinaus geschickt hatte. Bevor er den weiten Heimweg nach Welling antrat, gab er der Frau so beruhigende Zusicherungen für die Zukunft, daß sie ihm weinend die Hand küßte und damit den alten Jäger in Verlegenheit brachte.

Als der Frühling den Schnee im Seefer geschmolzen hatte, war der Toni gesen. Da kam der Oberförster aus Welling herüber: „Toni“, sagte er, „alles zwischen uns soll vergessen sein. Ich will Dir Arbeit fürs ganze Jahr geben. Du mußt mir nur versprechen, daß Du etwas auf dich hältst und Dir kein Gewehr mehr in die

Kaiser Verdienst.

Es ist ja so schrecklich leicht, Geld zu verdienen, man muß es nur richtig anzufangen wissen. Etwas wie der Mann mit den Fortschreitungsannoncen. Der meinte sich ein Zimmer und gab eine Annonce auf: „Wer mir 10 Pfennige schickt, bekomme 20 Pfennige zurück.“ Viele lachten, aber manche, etwa 600 Leute, die aus Prinzip jeden Unsinn mitmachen, schickten ihm 10 Pfennige ein und bekamen zwei Tage später tatsächlich 20 Pfennige wieder. Die Sache sprach sich weiter. Am 14. Tagen erschien eine weitere Annonce: „Wer mir 50 Pfennige schickt, bekomme eine Mark zurück.“ Schätzungsweise 6000 Menschen sandten 50 Pfennige an die angegebene Adresse und erhielten postwendend ihre Mark. Viele ließen zur nächsten Bank und ließen die Münzen nachprüfen, aber sie konnten beruhigt wieder abgeben, die Mark war echt.

Nun sprach sich die Sache herum, und alle die, welche für alles eine Erklärung haben müssen, erzählten, ein verrückt gewordener Millionär mache sich den Spaß, auf diese etwas ungewöhnliche Weise sein Geld unter die Leute zu bringen. Und als die dritte Annonce in der Zeitung stand, ward sie bereits von vielen Hunderttausenden erwartet. Sie lautete: „Wer mir eine Mark schickt, bekomme zwei Mark zurück.“

Der Mann, der sich das Zimmer gemietet hatte, kam 286 000 Rubel mit je einer Mark Inhalt. Die Abnehmer warten heute noch auf ihr Zweitmarkstück.

Cuberi.

1. 12. b
Jellert
Bestellu
für den
die Schr
der Red
Im Kal
Störung
Lieferun